



Der Enztöler

Wildbader Tagblatt

Bezugspreis:
Das Blatt kostet monatlich RM. 1,40 einschließlich 20 Pf. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1,70 (einjährig RM. 16,80, Vierteljährig RM. 4,20). Preis des Einzelheftes 10 Pf. Die Abnehmer erhalten das Blatt kostenlos bei Anwesenheit der Zeitung oder auf Bestellung des Bezugspreises. Derzeitiger Preis ist für den gesamten Inhalt des Heftes, einschließlich der in dem Heft enthaltenen Beiträge von Verfassern, Redaktionen, Verlegern, Druckern, etc. etc.

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung
Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis:
Die Anzeigenpreise sind für 1 Tag, 10 Zeilen, 10 Pf. (einschließlich 20 Pf. Zustellgebühr). Die Anzeigenpreise sind für 1 Tag, 10 Zeilen, 10 Pf. (einschließlich 20 Pf. Zustellgebühr). Die Anzeigenpreise sind für 1 Tag, 10 Zeilen, 10 Pf. (einschließlich 20 Pf. Zustellgebühr).

Nr. 81

Neuenbürg, Samstag den 6. April 1940

98. Jahrgang

Das Neueste in Kürze

Berlin. Reichsminister Rust empfing den Präsidenten des ungarischen Abgeordnetenhauses, den Staatssekretär im ungarischen Erziehungsministerium und den königlich ungarischen Gesandten.

Neuenbürg. In einer formellen Erklärung bedauerte der republikanische Senator Sandenbar, daß der Zwischenfall des deutschen Weisbuchs anscheinend ohne amtliche Kongreßuntersuchung abgeschlossen werden soll.

Stockholm. „Stockholm Tidningen“ erklärt zur Regierungs- umbildung in London, rücksichtslose Brutalität im Wladade- krieg sei das, was den Neutralen jetzt bevorstehe.

Rom. Die verbrecherischen Kriegsausweitungspläne Eng- lands werden von der italienischen Presse mit wachsendem Mißtrauen und gesteigerter Aufmerksamkeit verfolgt.

Kopenhagen. Nach einer Meldung aus Oslo ist man in Norwegen sehr beunruhigt über die fortgesetzten Neutralitäts- verletzungen, die sich England zuschulden kommen lassen, und man befürchtet, daß sie zunehmend ernster werden.

Neuenbürg. Die unverblühte Aufforderung des kanadischen Ministers Conant an die Vereinigten Staaten, dem Krieg gegen Deutschland beizutreten, löste im Bundeskongreß eine scharfe Kritik neutralgestimmter Senatoren aus.

Dr. Goebbels über die Kriegsaufgaben der deutschen Presse

Berlin, 5. Apr. Vor den Hauptredakteuren der Berliner Zeitungen und einer Anzahl führender Zeitschriften sowie vor den Berliner Vertretern der großen Presse im Reich gab Reichsminister Dr. Goebbels eine umfassende Schilderung der seit Beginn des Krieges von der deutschen Presse geleisteten Arbeit und zog daraus die Lehren für die Erfüllung der kommenden Aufgaben.

Er entwarf ein klares Bild der politischen Lage und zeigte, wie Deutschland — im Gegensatz zum Weltkrieg — auch auf dem Gebiet der seelisch-geistigen, propagandistischen Auseinandersetzung bis zum letzten vorbereitet in den Kampf gegen die westliche Demokratie eingetreten sei. Heute wisse das ganze Volk, daß es in diesem Ringen um seine nationale Existenz ginge, denn unsere Feinde hätten ihre Kriegsziele mit schamlosster Brutalität enthüllt. Deshalb sei Deutschland auch zu jedem Einsatz fest entschlossen.

Für den Anteil der Presse an der großen entscheidenden Auseinandersetzung gab Dr. Goebbels im einzelnen eine Fülle von Beispielen und Anregungen, insbesondere betonte er, daß sie in Kriegzeiten in ganz besonderem Maße eine Vertrauens- stellung als Mittlerin zwischen Führung und Volk einnehmen müsse. Deshalb könne nur der Schriftleiter seiner Aufgabe voll gerecht werden, der die kleinen Räte und Sorgen des Tages, die der einzelne Volksgenosse zu tragen hat, wirklich kenne und selbst nichts anderes sein wolle, als der Diener des Volkes. Aus ihrer Vertrauensstellung heraus hätten die Zeitungen das Wissen um die Notwendigkeit des Krieges, um den Sinn unseres Kampfes und um die unabwägbare Stärke unserer Position bis in den entferntesten Winkel des Reiches und bis in die Hütte des letzten Volksgenossen getragen. Wenn heute ganz Deutschland von unerschütterlicher Zuversicht und unbefruchteter innerer Sicherheit erfüllt sei, so sei das zu einem großen Teil auch das Verdienst einer ziel- und verantwortungsbewußten Pressearbeit.

Heute sei das deutsche Volk in hohem Idealismus zu jedem Opfer bereit und fähig, weil es wisse, daß alle Opfer von allen gleichmäßig getragen würden. Es glaube fest an den deutschen Sieg, und es werde ihn auch erringen.

Feierliche Gründung der Deutsch-Ungarischen Gesellschaft

Berlin, 5. April. Im Rahmen der engen und ersprie- lichen Zusammenarbeit Deutschlands mit den Staaten des europäischen Südostens, durch die die verzweifelten Trennungs- versuche der Westmächte längst zunichte gemacht worden sind, sind auch die traditionellen Freundschaftsbeziehungen zwischen dem Reich und Ungarn in der letzten Zeit weiter ausgebaut worden.

Wie schon kürzlich in den Besprechungen der Landwirtschaftsminister der entschlusene Wille zur Vertiefung der beiderseitigen Handelsbeziehungen zum Ausdruck kommt, so sind nunmehr auch dem kulturellen Austausch zwischen beiden Län- dern neue Wege und Möglichkeiten eröffnet worden. Zur Pflege der deutsch-ungarischen Beziehungen auf dem Gebiete der Kultur und der Volkswirtschaft erfolgte dieser Tage in Berlin die Gründung einer unter der Schirmherrschaft des Generalfeldmarschalls von Radetzky stehenden Deutsch-Ungarischen Gesellschaft.

Feuer auf zwei Dampfern in Alexandria

Rom, 6. April. (Eig. Funkmeldung.) Wie die Zeitung „Bourse Egyptienne“ meldet, brach im Hafen von Alexandria auf zwei Schiffen, einem griechischen und einem englischen, Feuer aus, das erst nach mehreren Stunden gelöscht werden konnte. Der Schaden soll beträchtlich sein. Einzelheiten werden verschwiegen.

Auf den Spuren der Kriegsausweitung

Generalschefs der Westmächte prüfen die Möglichkeit von Truppenlandungen in Skandinavien
Wachsendes Mißtrauen und gesteigerte Aufmerksamkeit für die Vorgänge im Mittelmeer und im Nahen Orient

Kopenhagen, 5. April. Nach einer Meldung des Kopenhagener Blattes „Fædrelandet“ aus Oslo ist man in Norwegen sehr beunruhigt über die fortgesetzten Neutralitäts- verletzungen, die sich England zuschulden kommen lassen, und man befürchtet, daß sie immer ernster werden.

Englische Kriegsschiffe besahen, so heißt es in dieser Mel- dung, ohne weiteres nordwestliche Territorialgewässer und be- lästigten die Schifffahrt. In einer langen Reihe von Fällen seien die früheren englischen Konsule, wohlverdiente norwegische Kaufleute und Seeder, durch englische Marineoffiziere ersetzt worden und schon seit längerer Zeit seien englische und fran- zösische Generalschefs dabei, die Möglichkeiten einer Landung eines Expeditionskorps zu untersuchen, ebenso wie die Westmächte eine große Anzahl politischer Agenten in Nor- wegen hätten. In wohlunterrichteten Kreisen sei man der Mei- nung, daß der Gedanke der Landung eines Expeditionskorps von 100.000 Mann, die Dolabier und Chamberlain während des finnisch-russischen Krieges erwähnt hatten, nicht aufgegeben worden sei. Man denke nun aber daran, an mehreren Stellen in Norwegen Truppen zu landen, um dann nach Süden vor- zustoßen.

„Stockholm Tidningen“ erklärt in einem Leitartikel zur Regierungs-Umbildung in London u. a.: Rücksichtslose Bruta- lität im Wladadekrieg und Beschneidung der neutralen Inter- essen auf eine noch gewalttätigere Weise als bisher sei das, was den Neutralen jetzt bevorstehe.

Wenn man auch keinen Grund habe, anzunehmen, daß direkte Angriffe von britischer Seite stattfinden, so müsse man doch darauf gefaßt sein, daß auf die Neutralen ein starker Druck ausgeübt und ihr Handel sehr eingeschränkt werde. Die Westmächte hätten im Laufe des Krieges bereits einen Teil ihres Prestiges in den Augen der Neutralen verloren. Es wäre sehr unglücklich von den Westmächten, die Neutralen allzusehr in die Enge zu treiben, denn die meisten von ihnen lägen ja so, daß sie von einem deutschen Gegenstoß alles zu fürchten, aber wenig von englisch-französischer Hilfe zu hoffen hätten.

Die verbrecherischen Kriegsausweitungspläne Englands werden von der italienischen Presse mit wachsendem Mißtrauen und gesteigerter Aufmerksamkeit verfolgt. Allerdings nimmt man zunächst die großsprecherische Art, mit der man sich zum Herrn des zukünftigen Europas aufwerfen will, nicht über- mäßig ernst.

So spricht „Lavoro Fascista“ von dem bekannten Feind des Viren und meint damit die Pläne, die Bartlett im „New Chronicle“ in Bezug auf ein „Moskito-Spanien“ entwickelte, das ebenso wie die übrigen verkleinerten europäischen Staaten der englisch-französischen Kontrolle unterworfen werden müßte.

Die besondere Aufmerksamkeit gilt den französischen Ma- chenheiten, zumal diese Fragen das Mittelmeer und den nahen Orient betreffen. Drei Ereignisse, so erklärt „Tribuna“, beherrschen zur Zeit die französische Politik, nämlich die Teil- nahme von General Weingand an der jüngsten Sitzung des Kriegskabinetts, die Unterredung von Reynaud mit dem tür- kischen Botschafter in Paris sowie die Aufgaben der sogenann- ten Orient-Konferenz, mit denen sich der „Temps“ beschäftigt. Aus den Darlegungen des „Temps“ könne man unschwer entneh- men, daß die Engländer und Franzosen noch nicht die Hoff- nung aufgegeben hätten, in Südosteuropa Komplikationen her- beizuführen, um so ein Schlachtfeld zu finden, das sie vergeb- lich in Skandinavien suchten.

Der europäische Südosten sei aber für ein weiteres Ma- növer, und zwar auf wirtschaftlichem Gebiet, aufzufassen. Die englische Regierung habe eigens eine neue Gesellschaft ins Leben gerufen, deren Aufgabe darin bestünde, sämtliche Rohstoffe anzukaufeu.

Die britischen Aufkaufpläne auf dem Balkan

Budapest, 6. April. In bemerkenswerter Weise befaßt sich das Regierungsblatt „Eti Ujsag“ mit der in England gegen- wärtigen U.S. zur Intensivierung, wie es heißt, der englischen Handelsbeziehungen zu Südosteuropa, demnach also auch zu Ungarn. Daß die englische Regierung das Attentatkapital ge- zeichnet hat, beweise, wie ernst die ganze Angelegenheit beurteilt werden müsse.

Heute sei jeder Produktionsüberschuß veräußlich. Das aber mit keinem Geld und mit keiner Devisen erkauf werden könne, sei so schließt das Regierungsorgan mit Nachdruck, Un- garns Unabhängigkeit und Selbständigkeit sowie sein hart- nächiges Festhalten an Recht und internationaler Gerechtigkeit.

Londons Druck auf die Südoststaaten

Amsterdam, 6. April. (Eig. Funkmeldung.) Wie Ward Price in der „Daily Mail“ aus Ankara berichtet, dient die Einberufung aller englischen Botschaftern nach London dem Zweck, die Gleichhaltung auf wirtschaftlichem und poli- tischem Gebiet zu erörtern. Vielleicht würden auch Fragen der Militärpolitik im nahen Osten erörtert. Man brauche nicht zu erwarten, daß das zu irgendeiner sofortigen Änderung der Lage führe. Der Hauptzweck liege darin, Pläne zu entwerfen, um die Balkanstaaten in den Kreis der Westmächte zu ziehen. Eine Schwierigkeit liege allerdings darin, daß die englische Industrie mit Kriegsarbeiten beschäftigt sei und somit vieles nicht liefern könne, was der Balkan brauche und was er aus Deutschland importiere. Beimgleich England der Türkei auch einen Kredit von 50 Millionen Pfund gebe, so habe es doch keine englischen Fachmänner geschickt, die die Deutschen ersetzen könnten.

Schwert am Himmel

Feierliche Aufführung des Fliegergroßfilms „Feuertau“ — Der Einsatz der deutschen Luftwaffe in Polen

Berlin, 5. April. Auf Einladung u. in Anwesenheit General- feldmarschalls Göring, des Oberbefehlshabers des Heeres, zahl- reicher Reichsminister, fast des gesamten diplom. Corps, der Generalität und der Admiralität und vieler führender Män- ner aus Staat und Partei ging der eigentlichen Aufführung des Großfilms „Feuertau“ vom Einsatz der deutschen Luft- waffe in Polen, die am Samstag in allen großen Städten des Reiches stattfindet, eine feierliche Aufführung im Berliner Ma- jalast am Zoo voraus.

Als sich der Vorhang teilte, stand vor dem blauen Himmel zwischen Bahnen und Lorbeer das Musikkorps des Regiments Hermann Göring, das den feierlichen Akt mit der Fliegerfanfare eröffnete. Staatschauspieler Otto Wernicke sprach den Tages- befehl des Oberbefehlshabers der Luftwaffe vom 1. September 1939, in dem festgelegt wurde, daß das Maß voll ist und der Einsatz der Luftwaffe befohlen wird, und darauf den Tages- befehl, den der Schöpfer der deutschen Luftwaffe am Tage des Falles von Warschau an seine Luftwaffe erteilt. Unter atem- loser Spannung rollte sodann das Filmwerk ab, das ein einzig- artiges und unvergängliches Dokument der Großtaten der deutschen Luftwaffe in dem weltgeschichtlich beispiellosen Krieg gegen Polen darstellt. Vom ersten Feindflug bis zum ab- schließenden Drama von Warschau erlebten die Besucher in Aufnahmen, die durch die Kriegsbereiter-Kompanien der Luftwaffe und dem Sondertrupp Vertram während der Kampfhandlungen gemacht wurden, die unübersehbare Wucht, mit der die Deutschen den Luftkampf bestritten und ihre Gegner in allerletzter Zeit zusammenschlugen.

Mit minutenlangem Beifall wurde dieser Großfilm auf- genommen. Die Besucher dankten dem Schöpfer der deutschen Luftwaffe mit begeisterten Ovationen.

Größte Bewunderung in Rom

Rom, 5. April. 500 führende italienische Persönlichkeiten, unter ihnen zahlreiche Minister, sahen auf Einladung des deutschen Botschafters von Radetzky den Film „Feuertau“. Die Vorführung gestaltete sich zu einem glänzenden Erfolg und zu einem Ereignis ersten Ranges.

Der ungeheuer spannende Film hat bei allen Anwesenden, unter denen man auch den italienischen Außenminister Graf Ciano bemerkte, größte Bewunderung und Anerkennung für die militärischen und organisatorischen Leistungen der deutschen Wehrmacht und vor allem der deutschen Luftwaffe hervor- gerufen. Wiederholt kam es zu spontanem, anhaltendem Bei- fall, der sich zum Schluß zu einer begeisterten Kundgebung für die deutsch-italienische Freundschaft steigerte.

Italienisches U-Boot taucht mehr als 100 Meter tief

Rom, 6. April. (Eig. Funkmeldung.) Bei Tauchversuchen in der Nähe von Tarant erreichte das neue U-Boot „Giulietto Racon“ eine Tiefe von mehr als 100 Metern.

Wieder ein frei erfundener Luftflug

Berlin, 6. April. (Eig. Funkmeldung.) Das britische Luft- fahrtministerium hat behauptet, daß am 4. April nachmittags in der Nähe von Wilhelmshaven ein deutsches Kriegsschiff mit Bomben angegriffen und daß weiter südlich vier deutsche Zer- störer ebenfalls durch Flugzeuge angegriffen wurden. Hierzu kann festgestellt werden, daß die gesamte Meldung frei erfunden ist. Am 4. April nachmittags ist lediglich ein britisches Flug- zeug in der Gegend der Oldemündung eingeschlagen. Dori hat es infolge der heftigen Platabwehr zwei Bomben ins freie Wasser geworfen, ohne daß irgendein Ziel in der Nähe war.



Im Spiegel der Zeit

Dort Worte — hier Taten!

Chamberlain hat sein Kriegslabium umgebildet. Neue Männer hat er aber nicht aufgenommen, weil er keine zur Verfügung hat. Er hat nur einige Plätze vertauscht — das ist das Wesentliche — den Kriegsbefehl Churchill, der „Erste Vord der Admirals“ ist zum Vord eines Ausschusses der Minister der drei Wehrmachtsteile und der Generalstabschefs ernannt worden. Es ist nicht ohne gewisse Reiz, aus diesem Anlaß daran zu erinnern, daß Chamberlain früher einmal, als man ihm die Aufnahme Churchills in sein Kabinett zumute, erklärt hat, er wolle doch „keine Karren“ in seinem Ministerium haben. Er nahm ihn dann doch und macht jetzt diesen „Karren“ zum stärksten Mann in der Regierung, dem er alle drei Wehrmachtsteile unterstellt. Dabei sind sich auch ernsthafte englische Kreise darüber einig, daß Churchill nichts ist als ein Abenteuerer, dessen Schwindel man in England selber nicht mehr glaubt. Aber natürlich mußte Chamberlain irgend etwas unternehmen, nachdem man in Frankreich den bisherigen Ministerpräsidenten Daladier durch Reynaud, einen ausgesprochen englandhörigen Kriegsbefehl, ersetzt hatte. Man kann sagen, daß man sowohl in Frankreich wie in England die Einseitigkeit jetzt stärker herausgestellt hat. Woher hat man nur sehr viel geredet und noch mehr gelogen — das soll nun anders werden, man will jetzt auch etwas tun. Freilich wird auch das zunächst nur mit großen Worten angeündigt. Mit Worten und mit der schonen Landkarte Reynauds, die allerdings jetzt plötzlich nur eine nicht genehmigte „Eigenarbeit“ eines Photographen gewesen sein soll, eine dumme Ausrufe, über die nicht nur Europa, sondern die ganze Welt lacht! Man bedenke: ein Pariser Photograph macht — nur zu seinem privaten Zeitvertreib — eine Landkarte des neuen Europa, eine Landkarte, auf der Deutschland gestrichelt ist, ebenso Italien, ebenso Ungarn, und diese Karte wird zufällig im Zimmer des damaligen französischen Finanzministers Reynaud aufgehängt, der gerade und wiederum zufällig den Besuch des Amerikaners Sumner Welles, eines Vertrauensmannes Roosevelts erhält. Nun ja, mögen die Kriegsbefehl und die Oberkriegsbefehl der westlichen Plutokratien auch weiterhin große Worte machen und auf Kontinenten Europa verteilen — die deutschen Waffen kümmern sich nicht um die Pläne der Churchill und Reynaud. Die deutschen Flugzeuge steuern noch wie vor erfolgreich ihren Kurs gegen England. Größer als die Worte der Feinde sind die Taten des deutschen Schwertes!

Angriff auf die Neutralität

Der unheimliche Westwall macht den Feinden ein Vordringen gegen die deutsche Front unmöglich. Deshalb soll erneut und unter Anwendung aller Gewaltmittel versucht werden, die Neutralen in den Krieg gegen Deutschland einzuziehen. Die bisherigen Kriegsausweitungspläne sind zwar gescheitert, aber die Erweiterung der Befugnisse Churchills löst erkennen, daß ein neuer Großangriff auf die Neutralität bevorsteht. Chamberlain hat schon in seiner letzten Rede den neutralen Staaten mit dem verstärkten Einsatz der Flottenkräfte und mit brutalsten Handelsverwehungen gedroht, falls sie den Wirtschaftskrieg mit Deutschland nicht abbrechen. Diese Drohung richtet sich in erster Linie gegen die nordischen Staaten. Als zweites Ziel für ihre kriegerische Betätigung haben sich die englisch-französischen Plutokraten den Balkan ausgesucht, ferner muß man nach der Übertragung des alleinigen Befehls an Churchill mit dem Beginn einer militärischen Aktion Englands und Frankreichs in Vorderasien rechnen. Der französische General Brogand, der dieser Tage in Paris war, ist bekanntlich zum Oberbefehlshaber dieser rüchardischen Aktion ausgesucht. Im Norden und im Südosten soll alle die Jänge gegen Deutschland angelegt werden. Churchill und Reynaud, diese üblen Exponenten der jüdisch-plutokratischen Kriegspolitik, glauben, auf diese Weise den deutschen Widerstandswillen zu brechen und ihre Zerstückelungspläne durchzuführen zu können. Das ist ein geradezu wahnwitziger Verirrung, der sich blutig rächen wird!

Die entlarvten Kriegsverbrecher

Alles Deutgen und Vilgen hilft nun nichts mehr: man weiß es heute in der ganzen Welt, daß es in erster Linie London war, das seit 1938 auf diesen Krieg hinarbeitete und ihn dann auch im darauffolgenden Jahr demütigt herbeigeführt hat. In den vertraulichen Dokumenten des einstigen polnischen Außenministeriums steht das alles schwarz auf weiß, und wir können verstehen, daß diese Veröffentlichung, die von deutscher Seite vorgenommen worden ist, den entlarvten Kriegstreibern hart auf die Nerven gegangen ist. Bibel und Regenbogen nähern Herrn Chamberlain nichts mehr, denn heute weiß und sagt es jeder: England wollte diesen Krieg, Frankreich ließ sich ins englische Schlepptau nehmen, und wenn in einigen besorgten Markthauer Kreisen Bedenken aufgetaucht sein sollten, dann haben amerikanische Geschäftsdiplomaten sich eingeschaltet und die Karten gemischt. Wie weitgehend dabei gearbeitet wurde, zeigt auch diese Tatsache: schon am 13. Februar 1939 brachte eine Zeitschrift in Chicago ein Bild des damaligen Finanzministers Reynaud mit der Unterschrift: „Der nächste französische Premierminister“. Die Herrin in Chicago waren natürlich keine Hellseher, aber man wußte, daß Reynaud Englands willfähriger sei als Daladier, und man wußte weiter, daß deshalb Daladier gestürzt und durch Reynaud ersetzt werden sollte. Was so dann auch prompt geschehen ist. Auch das gehört zum Kapital „Entlarvte Kriegsbefehl“. Für uns in Deutschland kann es auf alle diese Dinge nur eine Antwort geben: zuschlagen, energisch und rücksichtslos zuschlagen!

„Zimmer wieder dieser Hitler!“

Stoßtrupp eines Engländers.

Amsterdam, 5. April. Zu einem bezeichnenden Zwischenfall kam es, wie „Daily Mail“ meldet, bei einer Hauptversammlung der Londoner Elektrizitätswerke. Als der Bericht gelesen wurde, daß die Hauptverwaltung und ihr Stab zunächst bis einschließlich zum 1. Januar in Bursford bleiben sollte, bis überhört werden kann, was Hitler tut“ Irrung einer der Direktoren auf und rief: „Es ist ja schrecklich! Was was bei uns geschieht, scheint durch Hitler beherrscht zu werden. Zimmer wieder dieser Hitler! Wir alle schauen unangenehm auf ihn und überlegen, was er macht vor hat.“ Die „Daily Mail“ gibt diese Redewortformulierungen wieder.

Und wir finden, daß sie ohne Kommentar am besten

Ein harter Schlag für die Franzosen

Deutscher Stoßtrupp vernichtet besetzte Stützpunkte — Soldaten der Standarte „Feldherrenhalle“ sind dabei

Berlin, 3. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westen hebt ein Stoßtrupp einen feindlichen Stützpunkt im Grenzgebiet südwestlich Saarlouern aus. Die feindlichen Verluste betragen etwa 15 Tote.

Im übrigen keine besonderen Ereignisse.

DNB 3. April. (P.R.) Ein deutscher Stoßtrupp bricht im Grenzgebiet in eine hart besetzte Stellung ein, vernichtet in vorbildlich kameradschaftlichem Zusammenwirken feindliche Stützpunkte, erledigt die bis zuletzt heftige Gegenwehr leistenden Besatzungen, kehrt wieder vollständig in die deutsche Ausgangsstellung zurück und bringt den einzigen Überlebenden dieses harten Kampfes, einen verwundeten Franzosen, als Geislingen mit. Wenn bisher die unzähligen Stoßtrupps dem Feind den Schweiß und die Überlegenheit des deutschen Soldaten zeigten, so bekam hier der Franzose einmal die Wucht deutschen Angriffsgewisses zu spüren. So mußte er sehen, daß die geballte Kraft deutschen Siegeswillens auch den zähesten Widerstand und die stärksten Sperren seiner Stellungen zu durchbrechen vermag.

An einem Brennpunkt der Front wirkt seit Tagen die französische Artillerie ihr Feuerüberfälle ins deutsche Vorfeld, verhandelt da die Felder und Wiesen des Saarberglandes zu einem Stützpunkt der Erde, schüttet den Wald des Vordringens zu einem vergerren Dämon auf. So sieht ein einzelner Mann bei klarer Sicht nur am Waldrande zeigt, schreit sie unversehens los. Die Luft! Das Wesen des Handelns aber haben wir in der Hand, wir, der Stoßtrupp D. Mitten unter ihm Soldaten der Standarte „Feldherrenhalle“.

Von längerer Hand ist alles vorbereitet, angefangen von Zusammenwirken mit anderen Truppteilen bis zum Verschmelzen der Truppsperren. Hauptmann K., ein bewährter Stoßtruppführer aus dem Weltkrieg, kennt all die vielen Einzelheiten, auf die es ankommt. Er wird das Unternehmen leiten, er bespricht alles mit den Männern seines Stoßtrupps, seinem Stoßtruppführer, dem erst vor wenigen Wochen wegen Tapferkeit vor dem Feinde zum Feldwebel beförderten Brandt D., läßt all die Dinge gewissenhaft mit ihnen ein.

An einem frühmorgens stehen sie alle bereit zur Tat, sind sie im verschneiten Vorfeld versammelt. Kurz vorher hat der Franzose noch ein paar Häuser dieses Dorfes umgelagert. Die Handgranaten, die Maschinengewehre, die Geräte werden noch einmal im Hellenlicht überprüft. Es geht los, in Reihen bis zu einem Gehölz, dem Ausgangspunkt des ganzen Unternehmens. Noch herrscht tiefe Nacht und Stille. Kontlos wird die Sicherungs- und Unterstützungsposition bezogen. Im Graben flüstert der Hauptmann „Gute Nacht und Geduld D.“ — wünscht er seinen Soldaten den Erfolg, den Sieg. Feldwebel D. führt seine Truppe an. Sie arbeiten sich ohne jedes Geräusch über eine Wiese, über einen Bach hinweg bis zum feindlichen Waldrand heran, ohne vom Feinde wahrgenommen zu werden, legen sich vor zum Einbruch, bis sie im Morgengrauen einigermassen Sicht ins Gehölz, bis sie Wäpferheit bekommen. Nervenanspannende Minuten des Wartens, dem Feind ist schon an der Kehle. Der Zeitpunkt des vorrückenden Feuerschlags ist da. Die DNB's rattern flüchtig zum Feind. Eine Halle tut sich plötzlich um ihn auf, nimmt ihn den Atem. Ein Krachen und Heulen, ein Bersten und Wuchten drähen im Gehölz, jede Detonation von anderem Schlag. Ein unheimliches Schauspiel. Feldwebel D. gibt

weitläufig das Signal zum Einbruch in die französische Stellung. Die DNB's arbeiten gründlich. Ob sie sich vom Schuß überhaupt erholen können, ehe die Franzosen davon denken, das Feuer aufzunehmen, ist eine breite Waffe bis zu ihrem vordersten Stützpunkt geschossen.

Dalt! Der Waldbrand! Das kennen sie schon, die wackeren Stoßtruppier. Er soll vor den deutschen Handgranaten stehen, falsche Rechnung mit diesem Käfig. Schnelle Deckung. Ein heller Schlag. Waldbrand und übrige Sperren sind weggeräumt an dieser Stelle. Die Franzosen nehmen schließlich das Feuer auf. Schießen mit MG. Einer bläst ein Signal aus dem Horn.

Ihre Fernsprecheitung ist zerstört. Sie wissen für keine andere Rettung; sie fordern Verstärkung. Aber das hatten sie vorausgesehen und schieden einen Riegel vor. Feldwebel D. wird am Bein verwundet, er erhält einen Stiefel. Das kümmert ihn nicht. Er gibt weiter seine Befehle, die feindliche Schützengraben wird bearbeitet. Dann augenblickliche Stille drinnen, gar nichts rührt sich mehr. Unteroffizier Sch., der nun weiter in den Stützpunkt eindringt, findet nur noch eine tote Besatzung vor, bis auf einen verwundeten Franzosen. Ein Bionier nimmt ihn auf, bringt ihn sofort zurück. Wo der feindliche Laufgraben in das feindliche Waldinnere führt, kämpft Unterfeldwebel K. mit einem Trupp. Er ruft mit Handgranaten den Graben auf bis zum zweiten Stützpunkt. Tote Franzosen, die im Graben liegen, ein völlig zusammengebrochener weiterer Stützpunkt. Der deutsche Nebel hat die gesamte Besatzung restlos vernichtet.

Feldwebel D. hat seine Aufgabe erfüllt. Er befehlt die Lösung vom Feind. Sie gelingt ebenso planmäßig wie der tollkühne Angriff. Der französische Artillerie-Beobachter irgendwo auf erhöhtem Punkt findet kein Ziel mehr. Feldwebel D. merkt, daß ihn die Kräfte verlassen. Blut im Stiefel. Seine Kameraden nehmen ihn sofort auf. Ueber die deutsche Ausgangsstellung hat der Franzose ein wütendes Sperren gebohrt. Die Männer von der Truppe, die aus dem Graben heraus die Sicherung übernommen hat, nehmen Deckung. Dennoch, es gibt einige Verwundete. Sie sind schnell in den Händen des hier vorne im Untergrund bereitstehenden Stoßtrupps, der schwere Arbeit leisten muß, der ihre Wunden versorgt, für jeden von ihnen ein gültiges, väterliches Wort hat, der ihren schnellen Abtransport befehlt. Hauptmann K. mit allen seinen Stoßtruppierern ist im Graben bei seinem Hauptmann, der ihnen allen die Hand drückt. Der Stolz auf diesen Sieg steht ihnen auf dem verschrammten Gesicht. Ihre Waffenröde sind zum Teil gegen, fast keine Hofe ist ganz. Nicht alles nicht. Niemand steht hierauf.

Als sie in tadelloser Marschordnung durch ein rückwärtiges Dorf ziehen, ist ein Soldatenstolz Ausdruck all der Freude dieser prächtigen Kerle vom Stoßtrupp. Otto Wuh.

Roosevelts Handelsvertragsprogramm genehmigt

Washington, 6. April. (Ein. Zeitmeldung.) Die Gesetzkammer der Republikaner, welche die Verlängerung des reziproken Handelsvertragsprogramms auf drei Jahre bis Mitte Juni 1941 vorseht, wurde vom Bundeskongress mit 9 gegen 37 Stimmen unüberbort angenommen. Das Handelsprogramm war von einer Koalition von Republikanern u. Demokraten aus den Weststaaten belämpft worden.

Aber ausgebeutete, hungernde Eingeborene

Wie bereits berichtet, brachen in der britischen Kolonie Nord-Rhodesien Streiks der eingeborenen Arbeiter aus, deren die Briten nicht anders als durch Anwendung brutaler Gewalt Herr werden konnten. Nach neuesten Meldungen wurden 17 Eingeborene getötet. Der Hintergrund für die ausgebrochenen Streikunruhen sind die geradezu trostlosen sozialen Lebensbedingungen der eingeborenen Arbeiter in den britischen Kolonien. Trotz großsprecherischer Erklärungen britischer Kolonial-Plutokraten wurden und werden die eingeborenen Arbeiter in einer Weise ausgebeutet, die jeder Beschreibung spottet. Trotz der durch den Krieg verursachten erheblichen Verteuerung der Lebensverhältnisse in den britischen Kolonien wurden die Hungerlöhne nicht nur nicht erhöht, sondern durch besondere Kriegssteuermaßnahmen noch weiter beschnitten. In ihrer Bergweitung gelitten die verelendeten Massen der schwarzen Arbeiter in Nord-Rhodesien zur Waffe des Streiks.

Vollste Übereinstimmung Ungarn-Italien.

Budapest, 5. April. Ministerpräsident Graf Teleki sprach vor dem Kammerausschuß für auswärtige Angelegenheiten über die internationale Lage und gab einen Überblick über seine Italien-Reise. Er betonte, daß seine Besprechungen in Rom nur informativen Charakter gehabt hätten. In den diplomatischen Kreisen habe man besonders die aufrichtige Herzlichkeit dieser Besprechungen sowie der Beziehungen zwischen Ungarn und Italien beachtet. Der freundschaftliche Meinungsaustausch sei umso nützlicher gewesen, als ihm dadurch Gelegenheit geboten war festzustellen, daß die Auffassung der ungarischen Regierung über die Weltereignisse richtig sei und mit der Auffassung der Regierenden in Italien übereinstimme. Ueber Ziele und Einschuldungen herrschte vollste Übereinstimmung zwischen beiden Ländern.

Verbrecher hingerichtet.

DNB, Berlin, 5. April. Gestern ist der am 25. Juli 1910 in Dabhausen geborene Eugen Wehs hingerichtet worden, den das Sondergericht in Dortmund am 22. Februar als Volksschädling zum Tode verurteilt hatte. Wehs ist bereits 13mal wegen Diebstahls und Betruges verurteilt. Er hat insbesondere immer wieder durch mannigfaltige Schwendeleien zahlreiche Volksgenossen geschädigt. Einen Monat nach Verhängung seiner letzten weitläufigen Justizstrafe begann er, obwohl er nochmals ausdrücklich gewarnt worden war und obwohl er ein gutes Arbeitszeugnis erhalten hatte, wiederum eine ganze Kette derartiger Straftaten. Dabei hat er auch Feldpostpäckchen, mit denen Soldaten an der Front eine Freude bereitet werden sollte, lehriglich an sich gebracht und andere unter der Vorpostenbegleitung, Nahrungsmittel und Kleidungsstücke beschlagnahmt beschaffen zu können.

Deutsche Kultur im Kriege

Was Ausländer bei den „Barbaren“ sahen.

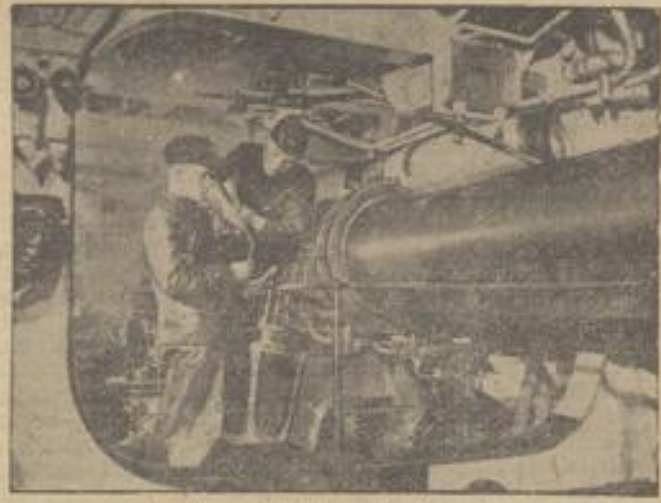
Der bekannte USA-Historiker Houston Wigetow, der von einer Deutschlandreise heimkehrte, gab amerikanischen Pressevertretern gegenüber seiner jüdischen Uebersetzung Ausdruck, daß Deutschland von „unbegreifbarem Siegeswillen“ beherrscht sei und die besten Siegesaussichten habe. „In Deutschland hat sich jeder mit diesem Krieg abgefunden, die Stimmung ist großartig und man will siegen. Unter wahrer Führung, wie sie Deutschland jetzt durch Hitler hat, und auf Grund seiner geschichtlichen Erfahrungen wird Deutschland auch durchkommen. Das kulturelle Leben in Deutschland, das nach den emigrationsläufigen Informationen Englands und Americas mit Stumpf und Stiel ausgerottet ist, fand Herr Wigetow seinen alten, gewohnten Gang gehend. Im Gegensatz zu Deutschland aber, wo völlige Ruhe und Einigkeit herrsche, hätten die Westmächte mit innerpolitischen Wirren zu kämpfen.“

Das deutet sich völlig mit dem, was der isländische Dichter Gunnar Gunnarsson auf der Rückreise nach Island nach der Beendigung einer zweimonatigen Deutschlandreise in Kopenhagen einem Vertreter von „Berlingske Aftenavis“ erklärte: „Ich habe mir nicht vorstellen können, daß das Leben in einem kriegsführenden Lande wie Deutschland so ruhig und normal vor sich gehen könnte... Nirgends ist etwas von Kriegszustand zu spüren. Theater und Konzerte sind jeden Abend so gefüllt, daß man als Fremder schon besonders Verbindungen haben muß, um hineinzukommen.“ Ueber seine Vorlesungen in 40 deutschen Städten sagt der isländische Dichter, es sei bezeichnend für die Deutschen, daß sie herbeiströmten, um Dichtungen, und dazu noch Dichtungen eines fremden Landes zu hören, während seine Söhne an der Front kämpften. Seine Zuhörer seien ihm mit einer Aufmerksamkeit gefolgt, die er sonst nie noch nicht gefunden habe, und die — bei diesen „Barbaren“ — in einer hohen Achtung vor der Dichtkunst begründet sei. In Deutschland, sagt Gunnarsson weiter, sind niemals so viele Bücher verkauft worden, wie in diesem Winter. Weder Verlage noch Buchereien können die Nachfrage nach Literatur befriedigen... Nicht einmal hier im Norden haben unsere eigenen Sagen und die Edda den Platz, den sie in Deutschland einnehmen.

Für uns ist das nichts Neues. Aber es mögen einmal ein paar betagte Stimmen zitiert sein, um zu zeigen, wie anders Deutschland in dieser Zeit Ausländern erscheint, es wirklich gesehen und erlebt haben, als den Engländern und Englandsgenossen, die es nur aus der Phantasieliteratur der Emigranten kennen, welche seit sieben Jahren von Deutschland nichts mehr gesehen und erlebt und keine Ahnung von ihm haben.



Bei den täglichen Stoßtruppentrainings.
Ein Stoßtrupp geht vor (links) und Handgranatenzielwurf (rechts), zwei Ausnahmen von einem Besuch in der Infanterieschule Eberitz. Die Infanterieschule, die im ehemaligen „Olympischen Dorf“ untergebracht ist, ist die zentrale Ausbildungsstätte der Infanterie. Sorgfältige Ausbildung von Führer und Mann und Unterweisung in der sicheren Handhabung der heutigen Handwaffen, die mit der fortschreitenden Technik die neuzeitliche Kampfweise stark beeinflussen, sind ihre Hauptaufgaben.
Weltbild (BR).



Am Bord hat jeder seine Funktion.
Eine Aufnahme von Bord eines deutschen Schlachtschiffes: Blick in den Wellentunnel. Das technische Personal überwacht während der Fahrt den Stand und die Qualität des Schmieröls einer der drei Antriebswellen. Die Belastung des Materials ist außerordentlich und verlangt von den Kontrollstellen die peinlichste Überwachung.
Weltbild (BR).



Soldat und Bauer. BR-Gutjahr-Weltbild (BR).
Trotz des Krieges wird die Frühjahrsernte der Acker des frei gemachten Gebietes nicht vergessen. Soldaten greifen tatkräftig ein.



Am Westwall in Feuerstellung.
Gewehr am Westwall in Feuerstellung. Die notwendige Tarnung gegen Fliegerlicht ist vorbildlich durchgeführt. BR-Neubauer-Weltbild (BR).



Dr. Ley bei den Frontarbeitern. Weltbild (BR).
Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, der dieser Tage zu einem Besuch der Frontarbeiter im Westen weilt, im Kreise der Westwallarbeiter, von denen er überall freudig begrüßt wurde.



Spähen, hören, erkunden! BR-Bauer-Weltbild (BR).
Links: Von Haus zu Haus geht die Suche nach Spuren des Feindes. — Rechts: Nach ringe Sprünge, und die übrigen Männer des Spähtrupps sind in Deckung.



Wiese der Weinberge im gedünnten Gebiet.
Unter Anleitung eines Fachmannes schneiden Soldaten die Rebstöcke im frei gemachten Gebiet.
BR-Ullrich-Weltbild (BR).



In der Heeres-Munitionskammer.
Die Köpfe der Granaten werden gereinigt.
Weltbild (BR).



Ein General beaufsichtigt die Stellungen.
Ein General überprüft das Gelände und die Feststellungen um einen Bunker.
BR-Bauer-Weltbild (BR).

Mit Mikroskop und Reagenzglas auf Vorgeschichtsforschung

Wunder der Pollenanalyse

In Schweden wurden unlängst bei Ausgrabungen aus der jüngeren Steinzeit flammende Pfeile aufgefunden, deren Altersbestimmung nur mit Hilfe der Pollenanalyse möglich war.

Der Dale zerbricht sich immer wieder den Kopf darüber, wie es die Archäologen fertigbringen, das Alter vorgeschichtlicher Funde in vielen Fällen so genau anzugeben. Einem Paar halbermorschter Eier kann man es doch sicherlich nicht ansehen, ob sie schon tausend, dreitausend oder gar fünftausend Jahre in der Erde liegen. Man hat zwar schon vor einigen Jahren in Schweden aus der Bronzezeit flammende Felszeichnungen entdeckt, die zwischen Göttern und heiligen Symbolen die — ersten Skulpturen der Welt darstellten. Es gab also bereits vor viertausend Jahren jene schlanken Bretter, die heute noch der Stolz jedes zünftigen Wintersportlers sind. Trotzdem wäre es nicht ohne weiteres möglich gewesen, das Alter der neuerdings aufgefundenen Eier noch um tausend Jahre höher anzusetzen, wenn nicht dem Archäologen hierzu außergewöhnliche Hilfsmittel zur Verfügung ständen. Seit einigen Jahren bedient sich nämlich die Vorgeschichtsforschung in ständig zunehmendem Maße der Naturwissenschaften, die auf mikroskopischem und chemischem Wege das zu ergründen versuchen, was die gewöhnlichen Altersumsfunde, Zerteilreste, Waffen, Schmuckgegenstände und Werkzeuge, verschweigen.

Erstmalig wurde dieses Verfahren bei den von Professor Reinerth in Südwestdeutschland durchgeführten Moorgrabungen in größerem Umfang angewandt. Es hat sich seitdem immer wieder bewährt, weshalb heute der Chemiker gewissermaßen die rechte Hand des Vorgeschichtsforschers darstellt. Eine der wichtigsten neueren Methoden dieses Forschungszweiges ist die Pollenanalyse. Es ist uns mit ihrer Hilfe möglich, durch mikroskopische Untersuchungen der hauptsächlich in Mooren, doch auch anderen Böden vorkommenden Pollenkörner die Art des jeweiligen Klimas und des Landschaftsstandes in vorgeschichtlicher Zeit genau zu bestimmen. Darüber hinaus gestatten die sogenannten Pollendiagramme sogar in vielen Fällen die auf andere Weise gewöhnlich unmögliche Zeitbestimmung von Einzelstufen. Auch Moorleichen und Topfscherben, an denen noch Speisereste haften, lassen sich sehr anschaulich zu erzählen, wenn man ihnen mit Mikroskop und Reagenzglas zu Hilfe rückt. Sie lassen die ganze Umwelt der alten Germanen und anderer nordischer Stämme neu erstehen und überzeugen uns von der hohen Kultur, die diese „Barbarenvölker“ schon vor vielen Jahrtausenden hatten. Ja — man ersieht daran, daß die vielgelesenen alten Römer ihre kulturellen Errungenschaften vielfach erst durch unsere Vorfahren kennen gelernt haben.

Man dachte, wie durch die Pollenanalyse nachgewiesen werden konnte, in Germanien in vorgeschichtlicher Zeit ein gutes, köstliches Brot. Die moderne Ernährungslehre vom Kalorien- und Vitamingehalt hätte bei seiner Zusammenstellung ebenso gut Vate stehen können, wie es in Wirklichkeit die Rindebeobachtung der germanischen Frauen tat. In der jüngeren Steinzeit waren bereits nicht weniger als 14 Getreidearten bekannt. Man verband hieraus schon Brot in verschiedenen Formen zu bereiten, wobei jedoch die Speizen stets mitgebacken wurden. Mitunter wurden auch Eichelmehl, Leinfamen oder Jährländisches Moos dem Mehl beigemischt, um in Notzeiten den zu besonderer Haltbarkeit angerösteten Getreidevorrat zu strecken.

Ebenso konnten die alten Germanen, wie aus durch die Pollenanalyse zeitlich bestimmten Gerätesunden hervorgeht, schon sehr früh die Verarbeitungsmöglichkeiten der Milch zu Butter und Käse. Eine besondere Deilartesse müssen die Hühner gewesen sein, die man in einer Behälterumhüllung im eigenen Saft am offenen Feuer brat. An Gemüsesorten kannte man bereits Kohlraben, Wärenlauch, Erbsen, Fenchel und Saubohnen, ja sogar den Spargel, den die alten Römer wohl zu schätzen wußten und gern aus Germanien bezogen. Ebenso kultivierte man Kefel, Birnen und Pflaumen, wozu noch später die Aische kam. Natürlich gab es auch verschiedene wildwachsende Beerenarten im alten Germanien, Brombeeren und Himbeeren, ja selbst Hirsche mit Pflaumenmus wußten unsere Vorfahren schon in vorgeschichtlicher Zeit zu schätzen. Dazu trank man Weizenbier oder Met. In einem Grab aus der Bronzezeit in Gaiwed in Nordschleswig fand man sogar in einem Eimer aus Birkenrinde den Bodensatz eines mit Weinhonig gefüllten Gefäßes, das aus Heidelbeeren, Sumpfschnecken, Gerbermyrte und Weizen, Kummel und Senf bestand, ebenso wie Seidelbald, an Stelle des heutigen Pfefferkorns, als Gewürz. Reste von zahlreichen Heilpflanzen wie Eibisch, Huflattich, Nachtschatten, Eisen- und Bienenkraut sowie Tollkirsche, die, soweit nötig, geschickt entgiftet wurden, nötigen uns zur Hochachtung vor den chemischen Kenntnissen und Fähigkeiten der alten Germanen. Diese erreichten ihren Höhepunkt in der Erfindung der — Seife, welche die Römer erst durch unsere Vorfahren kennen lernten. Man gewann die Seife als Nebenprodukt bei der Wollwäscherei durch die Anwendung von Pottasche, wodurch das Wollfett in Lanolin und Seife aufgeteilt wurde. Beim Erhitzen des Wollfettes trennten sich die beiden Stoffe und konnten hierdurch leicht voneinander getrennt werden. Schließlich kannten die alten Germanen noch eine Art von Labseife, die sie aus Reinen Weisen zu rauchen pflegten. Alle diese aufschlußreichen Tatsachen und noch viel mehr konnten durch das Wunder der Pollenanalyse festgestellt werden, die uns damit mehr kulturhistorische Einzelheiten verraten hat, als manche selbstigen Geschichtsbücher enthalten. Wenn sie sich jetzt dem schwedischen Skund aus neue bewährt hat, daß nur ein weiterer Beweis für ihre Unentbehrlichkeit in der modernen Vorgeschichtsforschung.

Insekten als Haarschmuck

Das ideale Tierchen für die Verdunstung. Als sich zu Kriegsbeginn die Notwendigkeit der Verdunstung unserer Städte einstellte, kam der sinnige Menschengeist auf mancherlei Ideen, wie man durch Leuchtpflanzen und matt strahlende Anleuchtungen einen „Zusammenstoß“ mit dem lieben Mitmenschen verhindern könne. In manchen südlichen Ländern hätte man die Leuchtpflanze gar nicht erst zu erfinden brauchen. Hier gibt es Insekten, die, in viel höherer Weise, als es z. B.

bei unserem Johanniskrautchen der Fall ist, die Fähigkeit besitzen, ihr Licht leuchten zu lassen.

Sanz besonders gut ist man in dieser Beziehung auf den Antillen dran. Hier und in Westindien findet man regelrechte leuchtende Laternen, die sogenannten Cucujos: Es handelt sich um kleine Käfer, die eine ungewöhnliche Leuchtkraft besitzen. Ihr grünlich schimmerndes Licht reicht völlig aus, um selbst in dunkelsten Straßen Hausnummer und Schlüsselloch zu erkennen. Befäße jeder von uns einen solchen Cucujos, der nach Hause weg in mondloser Nacht wäre fortan kein Problem mehr. Die Eingeborenen sperren die Tierchen in ausgehöhlte Flaschen fürbisse mit kleinen Löchern und schon strahlt der Käfer in beachtlicher Helligkeit. Beim Fang der Käfer bedienen sich die Eingeborenen einer recht einfachen Methode. Sie schwingen eine glühende Kohle an einem Faden in der Luft hin und her, bis die Käfer darauf zuspringen und sich greifen lassen.

Allerlei seltsame und interessante Geschichten werden von diesen Leuchtkäfern berichtet. So sollen sich die Spanier bei der Eroberung Amerikas die Leuchtkraft der Cucujos auf eine überaus listige Weise zunutze gemacht haben. Bei nächtlichen Angriffen — so berichtet jedenfalls die Legende — besetzten sie sich drei bis vier der Käfer an Armen und Beinen. In der Dunkelheit leuchteten die Tiere dann wie Fackeln und ließen zudem eine höhere Zahl von Angreifern vermuten, als solche in der Tat vorhanden waren.

Vor fast 200 Jahren verzierte sich ein Cucujo nach Europa, wohin er seine Reise vermutlich mit einer Schiffsladung Holz angetrieben hatte. Einmal flog er durch die Straßen einer europäischen Weltstadt und hinterließ überall Furcht und Entsetzen.

In Westindien und auf den Antillen haben sich aber seit undenklichen Zeiten auch die Frauen der Cucujos angenommen. Sie tragen die Käfer in kleinen Tüllfäden an den Kleidern befestigt und in den Haaren. Dieser lebende Schmuck soll strahlender geleuchtet haben als selbst die schönsten Brillanten. Aber einige Mische michteten die Schönen schon dabei anzuwenden. Sie hielten die Tierchen in winzigen Drahtkäfigen, fütterten sie mit Scheibchen von Zuckerrohr und mußten sie außerdem gleich zweimal täglich haben, wenn die Cucujos nicht ihre Leuchtkraft verlieren sollten.

Und so launisch und wandelbar die Mode auch ist, den Leuchtkäfern aus den Antillen und in Westindien soll sie bis heute die Treue gehalten haben, denn auch heute noch sind diese höchst interessanten Insekten bei den dortigen Frauen jedenfalls noch wie vor beliebt.

Interessante Experimente mit Tieren

Ein Eichhörnchen wird ruhig...

Können Tiere denken oder werden sie vom Instinkt getrieben? Zu dieser Frage haben Gelehrte von der amerikanischen Columbia-Universität bemerkenswerte Versuche angestellt, die ermitteln sollten, ob die Tiere rechnen können. Als Versuchstiere dienten Eichhörnchen, Krähen, Gorillas und Ragen. Es ist bekannt, daß ein Eichhörnchen, dem man eine Handvoll Nüsse gibt, sie an verschiedenen Stellen vergräbt, um die Nüsse dann nach und nach anzugraben. Ein Eichhörnchen wurde längere Zeit beobachtet, worauf man ihm eines Tages neun Nüsse gab. Das Tierchen knabberte an zwei Nüssen, verfiel aber die sieben anderen, wie gewöhnlich, an zwei verschiedenen Stellen. Der Gelehrte, der den Versuch angestellt hatte, lockte das Tierchen von den Verstecken fort und nahm zwei Nüsse von den sieben weg. Eine halbe Stunde später wurde das Eichhörnchen freigelassen. Es grub die fünf gebliebenen Nüsse aus, schen aber den Verlust keineswegs zu bemerken. Der Begriff der Zahl schien in diesem Falle zu fehlen. Bei einem neuen Versuch wurden dem Eichhörnchen nur vier Nüsse überlassen, die es sofort vergrub. Davon nahm der Gelehrte zwei zurück. Als das Eichhörnchen in seinem Versteck nur zwei Nüsse vorfand, fing es an, eifrig zu suchen. Diesmal hatte es den Verlust bemerkt.

Krähen, die im Ruf stehen, zu den intelligentesten Vögeln zu gehören, scheinen keinen Begriff von der Bedeutung der Zahl zu haben. Mit ihnen wurde folgendes Experiment angestellt: Ein Photograph mit seiner Kamera hielt sich in einem Strauch in der Nähe einer Krähenfledung versteckt, um das Familienleben der Vögel aus nächster Nähe zu beobachten. Die Krähen kamen aber bald dahinter, daß sie beobachtet wurden, und sooft der Photograph kam, flogen sie fort. Der Photograph nahm das nächstemal drei Männer mit, die, als die Krähen wegfliegen wollten, ihr Versteck verließen, während der Kameramann zurückblieb. Der Photograph konnte ruhig zurückbleiben, die Krähen nahmen keine Notiz von ihm. Der Gelehrte, der diese Versuche kontrollierte, behauptet, daß den Krähen der Begriff des Unterschiedes zwischen drei und vier fehle.

Die Rabe ist ein Haustier und scheint besser zum Rechnen begabt zu sein als ihr ewiger Feind, der Hund. Wenn man einer Rabe, die vier Junge hat, eins wegnimmt, so begibt sie sich jammernd und nlanend auf die Suche nach ihrem verschwundenen Sprößling. Bei acht oder neun Jungen versagt jedoch ihr Rechenvermögen, denn sie merkt dann das Verschwinden eines Jungen nicht. Dem sonst so intelligenten Hund wird nicht einmal der Unterschied zwischen drei und vier bewußt. Man kann einer Hündin ruhig ein Junges von vier Sprößlingen wegnehmen, ohne daß sie auf den Verlust irgendetwas reagiert.

Die Dummheit der Henne ist sprichwörtlich geworden. Sigt eine Henne auf Eiern und nimmt man ihr zwei oder drei von acht weg, so merkt sie den Unterschied nicht. Bei vier Eiern konnte man aber feststellen, daß die Henne auf die Fortnahme eines Eies dadurch reagiert, daß sie sich unruhig umsieht.

Die Rückgliederung der Deutschen aus Italien.

Rom, 4 April. Mussolini hat Professor Guarnieri empfangen, der ihm über seine bisherige Tätigkeit als Vorsitzender des Wirtschaft- und Finanzausschusses zur Umgestaltung der deutschstämmigen Bevölkerung und der Reichsdeutschen des Oberstes sowie über die nunmehr vollendete und voll funktionierende Organisation zur Schaffung ihres Besten Bericht erstattet.

Das Reich der Frau

Auch die Topfwände soll man abwischen

Wichtige Pflege der Zimmerpflanzen. — Große Sorgfalt gilt der Reinhaltung. — Schutz vor einströmender kalter Luft.

Die Zahl der Blumenfreunde ist ungemein groß. Solange die Jahreszeit noch unfreundlich ist, bietet wenigstens das Zimmer die Möglichkeit, hier in Töpfen und Kästen unsere Gewächse zu ziehen. Behandeln wir sie richtig, so danken sie uns durch ein frisches Blattgrün und, falls sie Wäher sind, auch durch bunte, oft recht wohlriechende Blüten.

Allerdings gibt es mancherlei Regeln, die wir bei der Pflege der Kinder Floras beobachten müssen, falls sie nicht Schäden leiden sollen. Wächst der trockenen Zimmerluft wirkt sich sehr nachteilig auf das Wohlbefinden der Pflanzen der in den Wohnräumen unvermeidliche Staub, der sich auf alle ihre Teile legt, die Poren verstopft und somit die Ausatmung verhindert. Man muß suchen, den Staub sowohl abzuhalten als auch so leicht zu entfernen, wenn er sich angelegt hat. Geringes geschieht durch Ueberbedecken eines Schiebers oder durch Ziehen der Vorhänge vor dem Blumenfenster während der Reinigung und Lüftung der Zimmer.

Wirksamer jedoch ist das unermüdbare Einreiben des Staubes, indem man die Blätter mittels eines weichen, in lauwarmes Wasser getauchten und dann ausgedrückten Schwammes abwischt. Dieses Abwischen oder Abwischen trägt außerdem zur Entfernung schädlicher Insekten bei und verhindert deren Ausbreitung in wirksamer Weise. Das Abwischen muß mit der größten Vorsicht vorgenommen werden, damit man keine Teile verletzt oder einbricht. Besondere Sorgfalt ist auf behaarte und weiche Blätter zu verwenden; diese reinigt man am besten mittels eines weichen und trockenem Wischels; wendet man den Schwamm an, so darf es nur durch Reiben geschehen.

Ueberhaupt ist bei den Zimmerpflanzen die äußerste Sorgfalt auf Reinlichkeit und Reinhaltung zu verwenden. So müssen abgeforderte und abgefallene Blätter, etwaiges Unkraut auf den Töpfen und so weiter so leicht entfernt werden; auch muß man die Topfwände öfters abwischen, damit sich keine Schimmelpilze oder Mägen ansiedeln, welche die Poren verstopfen.

Beim Lüften des Zimmers hat man dafür zu sorgen, daß die Pflanzen von der kalten, einströmenden Luft nicht unmittelbar berührt werden. Darauf ist um so mehr zu achten, je niedriger die äußere Temperatur ist. Hat man nur wenige Pflanzen, so müssen diese vorher aus dem Fenster entfernt werden.

Bei größeren Sammlungen empfiehlt es sich, wenigstens ein Fenster zum Zwecke der Lüftung frei zu halten. Hat man Topfpflanzen in eine leuchtige, frische Erde verpflanzt, so warnt man mit dem Anglegen, die die Oberfläche abgedeckt ist. Dies verhindert eine Krustenbildung der Oberfläche, die Luft kann besser zu den Pflanzenwurzeln eindringen.

So sparen wir Fett

Fett läßt man erst gut heiß werden, ehe man Kartoffeln oder sonst zu bratende Nahrungsmittel in die Pfanne gibt, weil man dann sehr viel Fett braucht. Muß aber Fett nachgegeben werden, so lasse man es auch erst heiß werden, ehe es zum Gericht kommt.

Das Anbräunen von Zwiebeln erfordert ziemlich viel Fett, das wir uns aber sparen können, wenn wir die Zwiebelwürfelchen ohne Fett in die Pfanne tun und sie erst braun werden lassen, ehe wir das für das Gericht notwendige Fett zugeben.

Für Suppen röstet man die ganze Zwiebel auf der heißen Herdplatte oder direkt an der Flamme; auf diese Weise geröstete Zwiebeln geben den Suppen besonders kräftigen Geschmack.

Zum Anmachen von Salaten brauchen wir nicht immer Öl zu nehmen, besonders wenn es sich um Winterjohannis, wie Endivien und Brunnenkresse, handelt. Wir nehmen zur Tunkte die gute, entrahmte Frischmilch, würzen sie mit Salz und machen sie sämig, indem wir eine noch warme, gefüllte Kartoffel hineindrücken. So schmecken etwas scharfe Salate besonders gut und mild. — Entrahmte Frischmilch, die wir gerade nicht verwenden können, stellen wir zum Sauerwerden auf und haben dann schönen Weiszfäse. Aber wenn die Milch abgelaugt war, wird sie nicht mehr sauer. Was tun? Wir geben in die abgelaugte Milch einige Löffel Jogurt, Buttermilch oder schon saure Milch, und beim Stehen in der Wärme wird die ganze, vorher abgelaugte Milch wieder zu einer guten Sauermilch.

Die Frau und das Recht

Eltern, die ihre strafunmündigen Kinder ohne genügende Aufsicht lassen, können bestraft werden, wenn die unbeaufsichtigten Kinder eine strafbare Handlung begehen.

Der Ehemann darf nach heutiger Rechtsauffassung gegen den Willen der Frau deren verschlossene Briefe nicht öffnen, genau so wenig wie die Frau dieses Recht an den Briefen des Mannes hat.

Die Frau darf ohne den vermeintlichen oder ausgeprochenen Willen des Ehemannes niemand Zutritt zur ehelichen Wohnung gestatten; selbst dann nicht, wenn die Wohnung auf ihren Namen gemietet worden ist.



Die neue Medaille für General Prof. Wedel. Der Führer hat dem Präsidenten des Reichsforschungsrates, General der Artillerie Prof. Dr. Carl Wedel in Berlin (unser Bild), in Würdigung seiner wissenschaftlichen Verdienste auf militärischem Gebiet die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen. (Bild — W.)



Aus Württemberg

Gönnigen, Kr. Reutlingen. (Durch schwebende Pferde schwer verletzt.) Als der Verwalter des „Herrmann-Hofs“, Müller, auf Feld fuhr, schwebte plötzlich die Pferde, und Müller kam unter den anhängenden Pflug. Müller wurde am Bein schwer verletzt und mußte in das Revierkrankenhaus übergeführt werden.

Wingerhausen, Kr. Ludwigsburg. (Sturz von der Treppe.) Der 45jährige Chr. Schmid stürzte abends so unglücklich rücklings von der Treppe, daß er eine Gehirnerschütterung und eine erhebliche Kopfverletzung davontrug. Der Verunglückte mußte in das Heilbronner Krankenhaus eingeliefert werden.

Aus den Nachbargauen

Marzell 6. Sträß. (Seiner Verletzungen erliegen.) Vor etwa 14 Tagen fiel der Sägewerksbesitzer Karl Schneider einem schweren Unfall zum Opfer. Auf einer Leiter sitzend, war er mit dem Umbauen eines Daches beschäftigt, als ein Auto die Leiter anfuhr. Schneider erlitt durch den Sturz einen Schädelbruch, dem er nun im Vöhringer Krankenhaus erliegt.

(-) Konstantz. (Kind im Gartenfahrtrunken.) Das zweieinhalbjährige Sohnchen Wolfgang des Schuhmachers Ziegler kätzte bei der älteren Wohnung in ein mit Wasser gefülltes unbefestigtes Gartensäß und ertrank.

(-) Konstantz. (Mit Jahre Zuchthaus.) Das Sondergericht für den Oberlandesgerichtsbezirk Karlsruhe in Mannheim, das im Laufe dieser Woche in Konstantz tagt, verurteilte den 30jährigen Alois Maier wegen Erpressung in zwei Fällen, in einem Fall mit gewinnlühiger Privat-urkundenfälschung, sowie in Verbindung mit dem Paragrafen 4 der Volksschuldungsverordnung vom 5. September 1939, einem Vergehen des fortgesetzten Betruges (24 Fälle) und einer Unterschlagung zu acht Jahren Zuchthaus und acht Jahren Ehrverlust. Nach seiner Ausweisung aus der Schweiz im November 1939 machte sich Maier in mehreren Einzelfällen des Betruges und Darlehensbetruges schuldig. Besonders schwerwiegend war sein Verhalten gegenüber einer Frau in Ueberlingen, deren Sohn zum Wehrdienst einberufen ist. Unter der lägenhaftesten Behauptung, der Sohn schulde ihm und anderen Arbeitstameraden kleinere Beträge, die er nun bei der Mutter einziehen müsse, veranlaßte er die durch Drohungen eingeschüchterte Frau zur Hergabe von acht bezw. vier Mark. Es handelt sich hier um typische nach der Volksschuldungsverordnung strafbare Verbrechen, sodas für den betragsreichen Erwerb von vier Mark durch Verzeihen eines gefälschten Briefes allein schon auf sechs Jahre Zuchthaus erkannt wurde.

Wärm. (Anhänger für die Straßenbahn.) In Anknüpfung an den gestrigen Bericht hat die Wärmische Städtische Straßenbahn in Darmstadt einige Anhängerwagen erworben, die in Kürze in Dienst gestellt werden. Die Anhänger fassen 32 Personen.

Wärm. (Kind aus dem Feuer gerettet.) Im Wärmischen Gemarkungsbereich erkrankte ein zweijähriges Kind das Mutter einer im zweiten Stock gelegenen Wohnung. Das Kind bekam das Ubergewicht und kletterte auf die Straße. Mit erheblichen Verletzungen kam es in das Krankenhaus.

Wärm. (Weberfall im Walde.) Abends 8 Uhr wurde ein junger Mann aus Wärm-Gönnigen im Walde in der Nähe des alten Forsthauses von einem Mann angegriffen und zur Erregung seines Wahnsinns aufgeführt. Der Besitzer des Waldes weigerte sich, wobei es zu einem Handgemenge zwischen den beiden Männern kam. Dabei erhielt der Überfallene mehrere Messerstiche in Arm und Bein. Als der Angreifer sah, daß er nicht zum Ziele kam, richtete er in den Wald und entkam.

Jungenheim. (In der Jauchegrube erstickt.) Im benachbarten Mühlhofen fand man die 30jährige Ehefrau Ana Rauffhardt tot in der Jauchegrube ihres Anwesens. Da man nicht annehmen möchte, daß die Frau, Mutter von drei Kindern, ausgerechnet in der Jauchegrube den Tod gesucht habe, muß sie verunglückt sein.

Konken. (Erschlagen.) Der im benachbarten Wärm wohnende Bauer Rudolf Rapp wurde auf Grube beim nachts im Strohensortie der fünften Tiefbauhohle durch ein aus der Fichte hervorstechendes Bergestück überrollt und tödlich getroffen. Frau und zwei Kinder beklagen den Heimgang des Ernährers.

Neunkirchen. (Bom Auto gegen eine Mauer gedrückt.) Im Schloßgartenweg wurde eine in der Straßentenne stehende Einwohnerin durch den Kollisionsbau eines durch die Straße und enge Straße fahrenden Autos gegen die Mauer gedrückt und mußte mit schweren inneren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden.

Neues aus aller Welt

Fluglinie Amsterdam-Vissalon eröffnet. Auf dem Flugplatz Eintrag bei Vissalon landete das erste Flugzeug der neu eröffneten holländischen Fluglinie Amsterdam-Vissalon.

Todessturz vom Dach. Bei Dacharbeiten am Schulhaus in Breitenberg (Bayer. Ostmark) stürzte der 35jährige Zimmermeister Max Schramm vom Dach herab und zog sich schwere Verletzungen zu. Der Verunglückte ist diesen in einem Krankenhaus erlegen.

Vom Starkstrom getötet. Bei Arbeiten an der Starkstromleitung in Weitenhofen bei Remben kam der 60 Jahre alte Josef Egger mit dem Strom in Berührung und wurde sofort getötet.

Vom Wagensturz tödlich getroffen. Der 30 Jahre alte Landwirt Johann Andreas Stadler von Mgl bei Burmannsgrün (Bayer.) verunglückte dadurch tödlich, daß ihm beim Aussteigen aus dem Wagen das Lenkrad über den Kopf fiel und ihn auf den Kopf schlug.

Von Güterzug erfasst. Der 33jährige Bahnarbeiter Kaver Vogl von Abolting wurde bei Gleisbauarbeiten auf der Strecke zwischen Blätting und Langensartkofen von einem Güterzug erfasst und sofort getötet.

70 Millionen Schmiedestücke gingen durch seine Hand. Am Monatsende trat bei den Solinger Schmiedemeister Erhard Kuhn u. Co. in Solingen der Arbeitstamerad Müller nach 50jähriger Tätigkeit in den Ruhestand. Nicht weniger als 70 Millionen Schmiedestücke aller Art sind in den letzten fünf Jahrzehnten durch seine Hand gegangen.

Brandunglück fordert zwei Tote. In Wochum-Döbel (Westfalen) trat ein schweres Brandunglück ein, dem zwei Kinder zum Opfer fielen. In dem Schlafzimmer des Bauern Deipenbrod brach Feuer aus, das durch ein in ein Bett gelegtes Heizkissen verursacht wurde. Die beiden in dem Zimmer schlafenden Kinder im Alter von zwei Jahren und acht Wochen konnten nur als Leichen geborgen werden.

Bänder als Spielzeug. Der 19 Jahre alte Alois Strobel in Kirchheim (Bayer.) machte sich an einem alten Kinder zu schaffen, den er auf dem Dachboden gefunden hatte. Bisherlich ereignete sich eine Explosion, durch die der junge Mann schwer verletzt wurde.

An der Kreisstraße tödlich verunglückt. Der Bauer Karl Stöckle in Rinderheim (Bayer.) war an der Kreisstraße beschäftigt. Bisherig sprang ein Holzstiel ab und traf den Bauer so unglücklich am Hals, daß Stöckle ein paar Tage später im Krankenhaus starb.

Drillinge feiern den 50. Geburtstag. Die Geschwister Anna Althoff, Walburga und Erhard Rein in Krumbach (Bayer.) konnten dieser Tage ihren 50. Geburtstag begehen. Sie sind heute in Oberwiesenthal in Schwaben wohnhaft. In Württemberg hatten sie das Licht der Welt erblickt.

Gisgang und Uberschwemmungen in Ruinen. Vergangene Nacht setzte sich an verschiedenen Stellen der Mittel- und Ostsee ein heftiges Unwetter ein. Unterhalb von Rönne kam es zu Eisbergkollisionen, die Stauern des Wassers und Uberschwemmungen weiter Landflächen herbeiführten. Auch große Teile der tiefer gelegenen Vistula von Rönne liegen unter Wasser, so daß gegen 10.000 Einwohner die nördlichen Gegend der Häuser räumen mußten.

Alle Städte ausgegraben. Ausgrabungen, die man in der Nähe von Alexandrovsk (Sibirien) unternahm, führten zu der Entdeckung der Stadtmauern einer alten Stadt, wahrscheinlich Reims. Die Ausgrabungen werden fortgesetzt, um den Namen der Stadt genau zu bestimmen. Bis jetzt sind man Ruinen aus vorchristlicher und hellenistischer Zeit von 8. bis 3. Jahrhundert.

Peruanischer Freundschaftsvertrag um Südamerika. Auf ihrem Freundschaftsvertrag um Südamerika bewilligte die peruanische Militärregierung glänzend die 1500 km lange schwierige Straße Caracas-Barranquilla in sechs Stunden. Das Unternehmen der Peruaner findet in der südamerikanischen Welt höchste Beachtung, wobei die sportliche Leistung besonders unterstrichen wird.

700 Häuser bei Neusäß eingestürzt. Die Uberschwemmungskatastrophe in den Gebieten nördlich der Donau und Save nimmt immer größeren Umfang an. In der Donauland des Banats Betroffene sind über 700 Häuser eingestürzt. Der Dammbau bei Neusäß brachte 700 Häuser zum Einsturz, wodurch 10.000 Menschen obdachlos geworden sind.

Durch Grubensturz erstickt. In der Seilschleifenkammer eines Bergschachtes der Sechse-Werke bei Alben wurde bei Beginn der Morgenarbeit der Wetterkontrollleur W. Morisse tot aufgefunden. Man nimmt an, daß der Tote ein Opfer der giftigen Grubenluft geworden ist.

Die „Mauritanien“ auf der Fahrt in Donolu. Die von Londoner Nachrichtenagentur meldet, ist das britische Riesenschiff „Mauritanien“, das aus Angst vor deutschen U-Booten England verlassen hat, auf der Fahrt nach Australien in Donolu eingetroffen. Das Schiff wird sich sofort verbrodianieren und dann seine Reise über den Pazifik antreten.

Vom Schwarzwaldberein

Nach dem Jahresbericht für 1939.

Der Schwarzwaldberein erstattet für das Jahr 1939 nunmehr seinen Jahresbericht, der in ausführlicher Weise über die Tätigkeit des Hauptvereins und der Zweigvereine Aufschluß gibt. Bemerkenswert ist, daß nach den von Zweigvereinen eingegangenen Berichten nach einer durch den Kriegsausbruch bedingten kurzen Pause die Wanderungen in dem gewohnten Umfange fortgesetzt wurden. Für das Jahr 1940 haben die meisten Zweigvereine einen ordnungsmäßigen Wanderplan aufgestellt. Eine besondere Aufgabe wurde den Zweigvereinen in der Betreuung ihrer im Felde stehenden Mitglieder gestellt. Die Mitgliederbewegung zeigt für das vergangene Jahr 339 Zugänge und 737 Abgänge, sodas die Gesamtzahl der Mitglieder um 398 zurückgegangen ist, wozu der Zweigverein Badol mit einem Ausfall von 90 Mitgliedern den größten Anteil hat. Der Schwarzwaldberein zählte am 31. Dezember 1939 insgesamt 23.573 Mitglieder. Die Zahl der Zweigvereine beträgt 150; ein Zweigverein, der sich als lebensunfähig erwiesen hat, wurde aufgelöst. Im Mittelpunkt der Veranstaltungen des Hauptvereins stand die Hauptversammlung und die damit verbundene 75-Jahresfeier, die in festlichem Gepräge einen dem Gebenstiftung entsprechenden würdevollen Verlauf nahm. Sie wurde am 11. und 12. Juni auf dem Feldberg abgehalten. Vom 21. bis 23. April wurde der „Dritten-Wald-Preis“ seiner Bestimmung übergeben. Die laufende Unterhaltung der Wanderwege brachte dem Hauptverein und den Zweigvereinen auch im Jahre 1939 eine Unmenge von Arbeit.

Der Schwarzwaldberein hat auch im abgelaufenen Geschäftsjahr der deutschen Bergmacht seine Unterstützung ausgedehnt lassen. Neben der Anbringung von Wegzeichen usw. haben die Zweigvereine zahlreiche Verbesserungen, Instandsetzungen usw. durchgeführt. Die Gesamteinnahmen des Schwarzwaldbereins betragen im Jahre 1939 64.004 Mark, die Gesamtausgaben 62.457 Mark, sodas sich ein Restposten von 1547 Mark ergibt. Schließlich sei noch bemerkt, daß die vom Schwarzwaldberein bezugsnehmten und unterhaltenen Wege eine Gesamtlänge von 15.625 km erreicht haben. Neu erstellt wurden im Jahre 1939 14 km Fußwege und 126 km Wege wurden neu beschildert. Der Schwarzwaldberein verfügt außerdem über 56 Lärne, 103 Schutzhütten und Aussichtsanlagen, über 60 Quellen- und Brunnenanlagen sowie über 94 Brücken und Stege mit mehr als zwei Meter Spannweite.

Verhütung und Bekämpfung von Waldbränden

Große Werte deutschen Volksvermögens werden alljährlich durch Waldbrände vernichtet. Die Ursache ist, wie der Reichsführer SS. und Chef der Deutschen Polizei in einem Erlass an alle Polizeibehörden feststellt, in den meisten Fällen menschlicher Leichtigkeit und Nichtbeachtung gesetzlicher Bestimmungen. Um dem entgegenzuwirken, werden in dem Erlass die zur Verhütung und Bekämpfung von Waldbränden erlassenen Bestimmungen den Amtlichen Stellen erneut in Erinnerung gebracht mit dem Hinweis, daß auf die Einhaltung der Vorschriften größter Nachdruck zu legen ist. Mit Gefängnis bis zu drei Monaten und mit Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen wird nach dem Strafgesetzbuch bestraft, wer Wald-, Heide- oder Moorflächen durch verbotesmäßiges Rauchen oder Anzünden von Feuer, durch ungenügende Bewachung angezündeten Feuers, durch Fortwerfen brennender oder glimmender Gegenstände oder in sonstiger Weise in Brandgefahr bringt. Wird jemand auf fahrlässiger Tat getroffen oder verfolgt, so ist, wenn er der Flucht verdächtig ist oder seine Persönlichkeit nicht sofort feststellen werden kann, jedermann befugt, ihn auch ohne richterlichen Befehl vorläufig festzunehmen.

Ausgabe neuer Münzen

Das Reichsfinanzministerium teilt mit: Die Reichsbank beginnt in den nächsten Tagen mit der Ausgabe von neuen Münzen zu ein, fünf und zehn Reichspfennig aus Zink. Diese Münzen sind dazu bestimmt, die ein- und zweipennigigen Stücke aus Kupfer sowie die zehn- und fünf-Reichspfennigigen Stücke aus Aluminiumbronze zu ersetzen. Für die alten zwei-Reichspfennigigen Stücke wird keine neue Münze geprägt. Bisher bleiben die zurzeit umlaufenden alten Münzen neben den neuen Zinkmünzen in Umlauf. Der Zeitpunkt der Ausherkunftung der alten Münzen wird zu gegebener Zeit bekanntgegeben.

Die neuen zehn-Reichspfennigigen Stücke aus Zink können genau so wie die alten zehn-Reichspfennigigen Stücke aus Aluminiumbronze für die Bedienung der Automaten benutzt werden.

Kreuzworträtsel.

1	2	3	4	5
	6			
7			8	
9		10		
11		12		
	13			
14				

Wagerecht: 1. Kreuzbild, 6. Stadt in Bayern; 11. Markt, 9. Straußvogel, 10. Haustier, 11. Göttin des Adersbaus, 13. Räddennname, 14. Wüstentier (Rehzege). — **Senkrecht:** 1. Frau des Iphigen (ae), 2. Einweihstoft, 3. Nebenfluß der Donau, 4. Abhandlung, 5. Vanbestell des Protektorats (ae), 7. Fluß in Schweden, 8. französisch: Straße, 12. Vorname europäischer Königin.

Denkaufgabe. In einer frühlichen Gesellschaft wurde eine Sammlung veranstaltet. Einer der Anwesenden war als Weibchen bekannt. Zu dem lagte ein Säugetier: Ich werde Ihnen ein vorzügliches Angebot machen. Ich gebe Ihnen von meinem Weibchen ebensoviel, wie Sie in Ihrer Weibchen haben, dagegen müssen Sie dann 8 Mark für die Armen geben. Was Sie übrig behalten, werde ich wieder, so oft Sie es wünschen, verdoppeln, unter der Bedingung, daß

Sie auch jedesmal den Armen 8 Mark zahlen. Der Weibchen war damit verstanden; als er aber zum drittenmal die 8 Mark ausgezahlt hatte, war seine Börse leer. Wieviel Geld hatte er zu Anfang gehabt?

Wortkreuz.

Wagerecht und senkrecht gleichlautend, sind mit Hilfe der Buchstaben c, e, e, e, e, e, e, e, f, l, l, o, o, p, p, r, r, r, r, s, s, t, t, t, t, t, t, u.

Wörter folgender Bedeutung einzufügen:
1. deutscher Dichter, 2. Knochengerüst, 3. Einspruch.

Buchstabenpyramide.

Von der Spitze beginnend, entziffert jede folgende Zeile durch Hinzunahme eines neuen Buchstaben und Verändern der vorhandenen Lettern:

1. Wirtin, 2. Note aus der C-Dur-Tonleiter, 3. alte germanische Waffe, 4. Stadt in Thüringen, 5. nordischer Frauennamen, 6. Gewächsanlage, 7. Kriegswaffe.

Besuchsortenrüssel.

v	r	n
a	n	o
e	n	m
a	n	s
i	s	n
n	m	w

Die Auflösung dieses Rätselbruchs ergibt den Namen eines bekannten deutschen Afrikaforschers.

Bilderrätsel.

Das harte Wort.
Barnich kann das Erste sein und tad; Ein jeder seinen eigenen hat. Auch jeder hat sein 3 zu tragen. — Ist immer wieder er drüber flagen. — Das Ganze kann das Essen sein, wenn müßlos die Methode. Der Nachbar ist's, so findest du, sehr oft in Wort und Rede. Vielleicht, vielleicht sag ich, bist es auch du. Doch gibt's die Selbstkritik nicht zu; Wohl jeder denkt zu seinem Teil Vom eignen Ich das Gegenteil.

Auflösungen aus voriger Nummer:
Wilderkreuzworträtsel: Wagerecht: Kan, Reb, Kreuz, Kanaro, Jacht, Feder, Oel, K. — Senkrecht: Pant, Reb, Wunde, Rhone, Udine, Sesse, Reil, Rofe.
Bilderrätsel: 1. Geweih, 2. Uviala, 3. Trauernmantel, 4. Gottlieb, 5. Eßig, 6. Sumoreale, 7. Oberleutnant, 8. Weidermeier, 9. Critrea, 10. Nürnberg, 11. Irene, 12. Stettin. — Gut erhoben ist bald getragen.
Schönes Ergebnis: Sieg — Fried(e) — Siegfried.
Wortverschiebung: München: „Deutsch-Museum“.
Kreuzrätsel: „Doch, die Otergloden tönen!“ (Es sind Red 6 Felder zu überbringen).
Kreuzworträtsel: Wagerecht: 1. Gast, 2. Tula, 3. Ma, 9. Rom, 10. Bild, 12. Inge, 13. Moric, 15. Cie, 17. Eborn, 20. Sant, 22. Gibe, 24. Cf, 25. Kai, 26. Reb, 27. Kean. — Senkrecht: 1. Gabe, 2. Ma, 3. Ealm, 5. Uene, 6. Bog, 7. Wmen, 11. Dacht, 12. Wier, 14. Bis, 16. Wjen, 17. Zeit, 18. Nite, 19. Vom, 21. Nr, 23. Van.
Bunträtsel: Kimeranisch (Wentch).
Frühlingboten: Veto, Ellen, Tronic, Gorbet, Altrone, Domet, Erich, Richte, Kmanas, Nacht, Croica, Wreter — Verleben — Anemone — Verdr — Star.

Aus dem Heimatgebiet

Gedenktage

6. April.

1199 Richard I., Löwenherz, König von England, gest.
1520 Der italienische Maler Raffael Santi in Rom gest.
1528 Albrecht Dürer in Nürnberg gestorben.
1840 Afrika-reisender Wilhelm Junker in Moskau geb.
1884 Emanuel Geibel in Lübeck gestorben.
1917 (bis 27. Mai) Doppelschlacht Aisne—Champagne.
1920 Rheinlandsbelegung
Sonnenaufgang 6.49 Sonnenuntergang 20.07
Mondaufgang 6.15 Monduntergang 18.44

7. April

1348 Stiftung der ersten deutschen Universität in Prag durch Karl IV.
1874 Der Maler Wilhelm von Kaulbach in München gest.
1919 (bis 2. Mai) Aisnepublik in München.
1934 Der Generaloberst Karl v. Cinnern in Rülheim a. d. Ruhr gestorben.
1939 Albanien durch italienische Truppen besetzt.
Sonnenaufgang 6.47 Sonnenuntergang 20.08
Mondaufgang 6.38 Monduntergang 19.48

Das Weibchen

Kein Baum, kein Strauch hindert die Sonnenstrahlen, die Erde zu erwärmen, daher läßt sich auch manch Blümlein verlocken, schon frühzeitig sich aus dem Schlaf zu erheben. Das Weibchen ist nach dem Schneeglöckchen als erstes auf dem Platz. Sein bescheidenes Blau hebt sich anmutig von der Erdoberfläche ab, und kein Duft lockt die ersten Bienen herbei. Es hat sich unter dünnem Gras oder Moos versteckt, da es ihm noch zu unruhig ist auf der noch schlafbesangenen Erde. Das Weibchen ist ein dankbares Blümchen, das zahllose Blüten von einem Stengel spendet. Sein zarter Duft macht es zur Lieblingsblume vieler Frauen, daher taucht es auch schon frühzeitig in den Blumenhandlungen auf, wo es gar bald rasche Abnehmer findet.

Die alten Deutschen dachten liebevoll des duftenden Blümchens. Sie liehen es unter den Schritten der holden Göttin Freya aus dem Hohen spritzen, wenn diese zur Langzeit über die Fluren wandelte. Die alten Römer und Griechen warfen duftende Weibchenblumen in die Weintrüge, um das feurige Getränk zu würzen. Dichtung und Sage wissen viel vom Weibchen zu berichten, und gar manches Liedlein vom süßen Weibchen ist in die Volkspoesie übergegangen. Einmal spielte es eine große öffentliche Rolle. Es war in Frankreich zur napoleonischen Zeit, als es als Symbol der feindlichen Partei galt, während die Bourbonnen die Blüte als ihr Sinnbild betrachteten.

Die ersten Schwaben. Mit den ersten Lenaxaboten in der Natur finden sich auch die Schwaben von ihrer weiten Reise aus dem Süden wieder bei uns ein. Raum ein anderer Vogel ist von fast allen indogermanischen Völkern so gefeiert und besungen worden wie die Schwalbe. Auch bei unseren germanischen Vorfahren wurde die erste Schwalbe in der Gemarkung jubelnd begrüßt. Noch im 18. Jahrhundert waren die Türme mancher deutschen Stadt anzuweisen, die nahenden ersten Schwaben als frohe Botschafter des Frühlings anzubeten. Gern sieht es der Bauer und Siedler, wenn ein Schwablein in seinem Stall oder Haus nistet, denn dieser Frühlingsbote gilt ihm auch heute noch als Glückseliger. Von großem Nutzen ist die Schwalbe dem Landmann als Insektenvertilger, als welcher sie zweifellos zu den nützlichsten Vögeln überhaupt gehört.

Neine Kabatte bei Weizenkleingebäd. Der Weizenstommar für die Preisbildung hat durch Rundschlag Nr. 23-40 vom 23. Februar 1940 bestimmt. Die Einführung der Weizenbrotkarte hat eine Veränderung der Gewichte und Preise für Brot und Weizenkleingebäd erforderlich gemacht. Die Preise für Brot sind wie bisher Höchstpreise geblieben, während die Preise für Weizenkleingebäd nunmehr Festpreise sind. Dies hat zur Folge, daß ein Verbraucherrabatt beim Verkauf von Weizenkleingebäd nicht mehr gewährt werden darf, während hinsichtlich der sonstigen Lieferungs- und Zahlungsbedingungen keine Änderungen eintreten dürfen.

Aus der Badestadt Wildbad

Die Sammlung für die Metallspende zum Geburtstag des Führers wird auch am heutigen Tage durchgeführt und dann abgeschlossen. Bis jetzt war sie ein Erfolg in jeder Hinsicht. Alle nur denkbaren Metallgegenstände und Abfälle aus Messing, Kupfer, Nickel, Zinn und Blei wurden abgeliefert. Nun heißt es nochmal gründlich in den Häusern Umschau halten, ob nicht noch welche verwertbaren und für die Besitzer ungelosten Metallgegenstände anzutreiben sind. Und wer solche vorfindet, bringe sie heute noch zur örtlichen Sammelstelle.

Vegetarier. Der im hohen Alter von nahezu 85 Jahren verstorbenen Uhrmachermeister Wilhelm Dieber wurde am Donnerstag zur letzten Ruhe beigesetzt. Am Grabe hatte sich eine zahlreiche Trauergemeinde versammelt. Nach der Ansprache des amtierenden Geistlichen gedachte Kirchengemeinderat Schwertle der während vielschätziger Tätigkeit des Verstorbenen als Kirchenpfleger der ev. Pfarrgemeinde und welche ihm einen Lorbeerkranz, desgleichen Bademeister Rühl im Namen der ehemaligen Oligarenadiere. Die Kriegerkameradschaft und die Urmacher-Zunung ehrten das Andenken ihres treuen Mitgliedes ebenfalls durch Kranzspenden. Die schlichte Trauerfeier war umrahmt von Gesängen eines Liedertanz-Quartetts und des Kirchenchors. — Gestern nachmittags wurde der bei einem Verkehrsunfall ums Leben gekommene Mitbürger Karl Schildknacht beigesetzt. Ein zahlreiches Trauergesolge erwies ihm auf seiner letzten Fahrt das Ehrengeleit, darunter eine Abordnung der Feuerwehrgesellschaft, viele Kameraden der Betriebsgehilfschaft und seine Schulfreunde. Der Geistliche richtete an seine schwergekränkte Frau und Mutter mit ihren fünf Kindern trostreiche Worte. In den Reden wurde hervorgehoben, daß der Entschlafene ein zuverlässiger und tüchtiger Handwerker und ein guter Arbeitskamerad war. Zum Zeichen des treuen Gedenkens und zum Abschied wurden zahlreiche Kränze niedergelegt.

Aus Pforzheim

Robte Passanten!

Einer hiesigen Firma wurden in der Zeit von August 1939 bis Februar 1940 Schmuckwaren und Galanterieartikel im Gesamtwert von 1024,- RM. geklaut. Als Dieb wurde der 18jährige Angestellte Herbert Z. aus Pforzheim ermittelt, der eine Anzahl von Ringen, Fingerringen, Silbergeschalen, Bleistifte usw. auf dem Handhaus verschleudert an Fremden und Freunde verschont hat. Der Erlös aus den veräußerten Sachen wurde in Lokalen durchgebracht. Angeklagt für seinen Vater hat das Fräulein beim Chef ein Darlehen von 200 RM. aufgenommen, in Wirklichkeit aber von dem Gelde für die Braut einen teuren Pelz und eine Uhr gekauft. Vor dem Amtsgericht beichtete der leichtsinnige Bursche reumütig. Der Schaden ist dadurch wieder gut gemacht, daß der Beschuldigte die entwendeten Gegenstände wieder zurückerhalten hat. Für das Verbrechen bleiben aber sechs Monate zum Nachdenken im Gefängnis.

Auf ein Jahr habe ich getippt!

Der 28 Jahre alte ledige Hans L. aus Pottenstein hatte für einen hiesigen Wäckermeister die Bachwaren in dessen Filialen zu besorgen. Am 12. Dezember d. J. wurden ihm von der Filialleiterin 117,- RM. zum Mitnehmen an den Keller mitgegeben. Mit dem Gelde ging L. nach Stuttgart und machte sich einige gute Tage. Als der letzte Biennig drausgegangen war, meldete sich L. bei der Gest. Staatspolizei, die ihm anfragte, sofort nach Pforzheim zurückzukehren und sich dort der Kriminalpolizei zu melden. In Fuß hüpfte L. in die Goldstadt zurück und stellte sich hier. In einem ähnlichen Falle hat L. einmal 250,- RM. durchgebracht. In der Hauptverhandlung fragte ihn der Richter, was nun eigentlich mit ihm werden solle, worauf L. lakonisch zur Antwort gab: „Auf ein Jahr habe ich getippt!“ Er kam mit vier Monaten Gefängnis weg.

Einen Raubzug

auf Wein und Eßwaren hatte der 36 Jahre alte Wilhelm Koff

aus Erlangen in den Monaten September und Oktober 1938 in Erlangen und Bisingen unternommen. Er drückte Kellerfenster ein oder stieg durch offene Kellerfenster und stahl dort Wein, Wurstwaren, Eingemachtes, einen Kugelhahn und sonstige Kleinigkeiten. Die Beute schaffte der Dieb in den nahen Wald, wo er 14 Tage lang nächtigte. Für sein gemeingefährliches Treiben erkannte das Gericht gegen ihn auf eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr 6 Monaten.

Unser Führer gibt ihnen die Antwort

Gaupropagandaleiter Mauer sprach in acht Großkundgebungen unseres Gaues

In den letzten Wochen sprach Gaupropagandaleiter Mauer in acht Großkundgebungen unseres Gaues (Mühlacker, Wangen, Jona, Christhofen, Horb, Rittingen, Debingen, Münsingen) zu vielen Volksgenossen und Volksgenossinnen. In allen Städten hat die Bevölkerung durch ihre starke Teilnahme an den Kundgebungen erneut ihre entschiedene „Nein“ gegeben auf die lächerlichen Versuche unserer Gegner Volk und Partei und Führer auseinanderzureißen.

Bei den Großkundgebungen, die in festlichem Rahmen stattfanden, richtete der Gaupropagandaleiter seine mit großer Begeisterung aufgenommenen Appelle an die Bevölkerung. Der Redner sprach von dem Auftrag des Führers an die Partei, die Heimat politisch zu führen und jedem Gelegenheit zu geben, sich einzusetzen in der großen Schicksalsgemeinschaft unseres Volkes. Denn auf niemanden in der Heimat kann verzichtet werden; jeder hat sein Bestes zu geben, um den Bestand seines Volkes für die Zukunft zu sichern.

Dann deutete der Gaupropagandaleiter das Gesetz des und angelegenen Kampfes. Dem alternden England, das Deutschland als Konkurrenten fürchtet, treten wir feilsch, wirtschaftlich und militärisch gegenüber wie noch nie gegenüber. Seit Friedrich dem Großen ist zum erstenmal wieder die Schicksalsfrage Deutschlands gelöst: Adolf Hitler ist in höchstem Maße zugleich Staatsmann und Feldherr. Die Krönung seiner Arbeit drückt sich in zwei Begriffen aus: „Großdeutschland“ und „Ein Volk, ein Reich, ein Führer“. Diese Stärke Deutschlands haben unsere Gegner bereits in diesem Kampf mit schweren Schlägen zu spüren bekommen. Unter dieser Führung werden wir dem kämpfenden Soldaten draußen das Beispiel der gläubigen und einsatzbereiten Heimat geben. Denn wir glauben an Deutschland und an die Million Adolf Hitlers; wir kämpfen für die glückliche Zukunft unseres Volkes und wir wissen um unseren Sieg.

Das gute Vollkornbrot

„Was willst Du denn in dieser Straße besorgen, Gertrud, das ist doch nicht Dein üblicher Besorgungsweg?“ Damit begrüßt Frau Anna ihre Freundin, als sie sich morgens bei den Einkaufstreffen. „Schau mal, ich will dahinten am Ende der Straße in einen Laden, um ein Brot zu kaufen.“ — „Warum denn gerade da?“ — „Ja, da hängt ein Plakat aus: „Hier wird das vom Hauptamt für Volksgesundheit geprüfte und empfohlene Vollkornbrot verkauft!“ — und Du weißt ja, daß ich immer noch einem wirklich guten Vollkornbrot aus bin.“ — „Ja, das weiß ich, verstehe es aber nicht recht. Ich finde, daß Brotchen und ein kleines helles Brot doch entschieden besser schmecken.“ — „Ingegendet, Anna, ein frisches Brotchen ist schon lecker, — wir essen auch Brotchen, aber vor allem richtiges dunkles Brot. Das ist viel gesünder, und auf eine gesunde Ernährung kommt es für uns alle, besonders aber für unsere Kinder ausschlaggebend an. Es ist nämlich so, daß unter der Schale des Getreidekörns die wertvollsten Nährstoffe liegen, Vitamine, Eiweiß, Fett und Mineralbestandteile. Die Schale und diese mit den wertvollen Nährstoffen verbundene Schicht sowie der Keim werden aber beim Mahlen des Kornes zu ganz feinem Mehl als Mehl abgefordert. Je weicher also das Mehl und je heller das Brot ist, desto weniger Nährstoffe haben sie. Das Brot, das aus voll durchgemahlenem Mehl gebacken wird, ist daher für unsere Ernährung am wertvollsten. Denke nur mal daran, wie gut solch ein Vollkornbrot allein für die Zähne ist! Bei hellem Brot haben die Zähne dagegen gar nichts zu arbeiten. Ich könnte Dir noch allerlei von den Vorzügen des Vollkornbrotes erzählen, aber nun will ich hier erst einmal in den Laden, um das vielgeprüfte Brot zu kaufen. Willst Du es nicht auch einmal probieren, Anna?“

Jan von Werth

Ein Reiterroman von Franz Herwig

Berlin S. S. Brück, Pöhlberg — Verlagsbuchhandlung Hans, München.

17. Fortsetzung (Nachdruck verboten.)

„Ihr vergebte, Erzellenz!“ — aber ich mußte dem Befehl gehorchen“, sagte Meilerer.

Jan sah ihn nicht einmal an. Er zog leuchtend die gelben Stiefel an und stieg schweigend in den Wagen. Da rollte er los.

Also ging es doch nach Paris. War ihm schon alles gleich. Die Pfeife angebrannt, das machte milde im Gemüt. Man kam durch ein Dorf. Überall standen schwedische Soldaten, die ihn stumm und mit Ehrfurcht betrachteten. Sehr ihn auch nur an, dachte Jan, hätte ich sonst nicht so nahe gesehen, ohne zum Teufel zu fahren. Plötzlich rief aus einem Fenster eine Stimme, eine seltsam bekannte Stimme: „Jan! Jan!“ Er sah hoch. Da oben an jenem Fenster war Valgeret; vier, fünf Gelbbröcke suchten einen Schwarzrock vom Fenster fortzuziehen. War das nicht —?

„José Maria!“ schrie Jan und: „Halt! Halt!“ Er hatte im Nu den Schlag aufgerissen und sprang mitten unter die Eskorte. Herr Meilerer galoppierte herbei.

„Mein Herr“, rief Jan, „in jenem Haus hält man meinen Herzbruder gefangen. Laßt ihn zu mir! Uebrigens ist er geistlich und darf nicht gehalten werden!“

„Der?“ fragte der Franzose, „der gestern, Degen in der Faust, der Erste war, als man uns angriff?“

Jan lehnte seine Taschen.

„Nehmt alles, was ich habe! Ich geb' Euch Wechsel, mein Herr, in jeder Höhe — aber nicht mir den Abz.“

Der Franzose überlegte

„Boretz steigt ein. Und was das Geld anlangt, reden wir nachher darüber.“

Wenig später lag José Maria in Jans Armen, und Endesort stieg in die nächste Kutsche.

Fortan gab es stille und warme Abende in den Nachtquartieren, bestimliche Frühlingsabende, wo man zu zweit am Kaminfeuer saß, wie Götter auf Wolken thronend, Wolken von Tabakrauch, und langsam den rubinfarbenen Wein in die Kristallgläser laufen ließ.

Nur einmal, als José Maria von Griet, der toten Griet, zu sprechen begann, stand Jan verlegen auf und sagte: „Ich will schlafen gehen.“

Und als José Maria wenig später an Jans Tür kam, fand er sie verriegelt, und kein Jan antwortete auf sein Klopfen.

Da stellte der Feldprobt die Weinkannen beiseite und ging auf den Felsen zum Fenster, das er öffnete. Er sah lange in die Nacht hinaus, die von dem Schimmer der Sterne matt erhellt war, und schließlich kniete er nieder, den Kopf auf die Brüstung gelegt, und betete für die arme Seele von Jans totem Weib. —

Jenseits der Grenze war Jans Eskorte vermindert worden. Von Ueberfällen war nun nichts mehr zu fürchten. Aber als der Zug in die Nähe von Nancy kam, wurde es auf dem Wege seltsam unruhig. Bauern liefen unter Geschrei quer über die Felder herbei; wenn man durch ein Dorf kam, ging es nur im Schritt vorwärts.

„So wahr ich Jan heiße, da rotten sich einige tausend Bauern zusammen!“

José Maria wandte den Kopf hin und her, um zwischen den Läden der Begleitung etwas zu sehen. Er wurde unruhig. Jan sahste den Grund.

„Wär's nicht hübsch, Herzbruder, wenn sie deinen Jan mit Bauernmitteln totschlagen? Denn die Handvoll milchbüchiger Franzosen, die mich schützen soll, ist ein Dreck gegen solche Haufen.“

Man hörte bereits die Hufschläge der Soldatenpferde nicht mehr und das Rollen der Räder. Ein unbekanntes

Brausen war laut und der Lärm erregter Stimmen. Einzelne Rufe, die man nicht verstand, schwebten sich hoch. Der Wagen hielt. Die beiden Freunde sahen, wie die französischen Soldaten ihre Tiere in die andrängenden Menschenmassen trieben, die nicht wichen. Und da wurden zum erstenmal die Rufe deutlich: „Werth! Jean de Werth!“

Jan biß sich auf die Lippen: „Ein lauberes Ende für einen Reitermann. Ich habe nicht umsonst die Franzosen gehaßt von je!“

Er stand auf und schrie: „Schleht doch! Und drein! Gebt mir meinen Degen!“

Aber da erschien das lachende Gesicht Meilerers am Kutschenschlag, und lachend rief er:

„Erzellenz, wollt Ihr Eure Bewunderer töten?“

Da durchdrach die Volksmenge den Lärm der Soldaten. Gerötete Gesichter, suchtelnde Arme. „Das ist er!“ schrie es. „Jean de Werth! Der Werth von Corbeil! — Der Paris geschreckt hat!“

Mütter hielten ihre rosigen Kinder mit ausgestreckten Armen hoch und über ihre Köpfe und riefen:

„Sieh! Sieh! Das ist Jean de Werth!“

Die Ruben kletterten über die Köpfe der Männer schwenkten bebühnderte Stäbe und riefen:

„Vive Jean de Werth!“

Lachende Männer riefen's nach, und Mädchen klatschten in die Hände. Plötzlich tauchte vor Jans verdühtem Gesicht ein schwarzhaarig Ding auf, mit großen, lachenden Augen und die Rote der Aufregung auf den Wangen. Sie hielt mit ihren runden, weißen Armen einen Krug mit Wein hoch und rief:

„Trink, Jean de Werth, trink! Willkommen in Frankreich!“

Da schlug sich Jan auf die Schenkel und brach in ein unbändiges Gelächter aus, und mit der Linken nahm er den Weinkrug und mit der Rechten das Mädel und hob es empor und drückte ihm einen herzhaften Kuß auf die geöffneten, warmen Lippen.

(Fortsetzung folgt.)

Wie erkennt man die Metalle?

Zur Unterscheidung der Metalle, die durch die Metallspende des Deutschen Volkes zum Geburtstag des Führers im Kriegsjahr 1940 erfährt werden, wird nachstehend eine Darstellung der Hauptmerkmale gegeben:

1. Kupfer fast ausschließlich kenntlich durch den allgemein bekannten roten Farbton. Kommt im Haushalt vor in Form von Schalen, Mischenbehältern, Mörsern, Kesseln, Töpfen und anderen Geräten.

2. Messing bekannt durch seine gelbe Farbe und durch das meist glatte Aussehen. Kommt im Haushalt vor in verschiedensten Formen als Gebrauchs- und Ausstattungsgegenstände.

3. Bronze kenntlich an dem meist bräunlichen Farbton. Im Haushalt im allgemeinen nur in Form von Ausstattungsgegenständen (Plakaten, Schmuckstücken usw.) vorhanden.

4. Zinn kenntlich an dem bekannten rumpfen Farbton, den ältere Zinngegenstände fast ausschließlich zeigen. Ferner an der Weichheit des Materials. Zinngegenstände lassen sich mit einem Messer leicht anschnitten. Kommt im Haushalt vor in Form von Tellern, Geschirren, Dosen, Schalen, Krügen, Vasen und ähnlichen Geräten, zum Teil auch als Plakaten und sonstigen Gegenständen. Von Blei zu unterscheiden durch das wesentlich geringere Gewicht.

5. Blei ist kenntlich an der grauen Farbe und dem verhältnismäßig schweren Gewicht des einzelnen Stückes sowie an der Weichheit des Materials. Ausstattungsgegenstände und Gebrauchsgegenstände aus Blei sind im Haushalt selten anzutreffen, es wird im allgemeinen vorzuziehen in Form von Säulen alter Rohrleitungen oder als Spielzeug wie Bleisoldaten und ähnliche Gegenstände der Spielwarenindustrie.

6. Nickel und Messing. Gegenstände aus diesen Metallen sind allgemein kenntlich durch ihr blaues Aussehen. Die sehr weit verbreiteten Gebrauchs- und Ausstattungsgegenstände der Büttelbergischen Metallwarenfabrik sind fast allgemein Nickel. Es ist nicht erforderlich, Nickel und Messing bei der Ablieferung der Spende voneinander zu unterscheiden, da beide Metalle durch die Metallspende mit erfasst werden.

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß Gegenstände aus Gold und Silber, Leichtmetallen und Platin nicht der Spende unterliegen. Jede Spende wird genau wogen, welche Gegenstände in ihrem Haushalt aus Gold und Silber hergestellt sind, so daß hierzu weitere Anweisungen nicht gegeben zu werden brauchen.

Wer kann bevorzugt Beamter werden?

Ein Volksgenosse, der Beamter werden will, muß bekanntlich u. a. eine bestimmte Schulbildung nachweisen. Die Anforderungen in dieser Hinsicht sind für die einzelnen Laufbahnen verschieden. Von früher her ist nun in der Öffentlichkeit noch vielfach der Eindruck vorhanden, daß ein Bewerber, der über eine höhere als die vorgeschriebene Schulbildung verfügt — besonders im gehobenen Dienst — mit bevorzugter Aufnahme als Beamtenanwärter rechnen kann. Wie das Hauptamt für Beamte der Reichsleitung der NSDAP mitteilt, ist das nicht der Fall. Bevorzugt werden nur Bewerber eingestellt, die den Arbeits- und Wehrdienst abgeleistet haben, und ebenso Söhne landreicher Familien. Eine noch stärkere Bevorzugung genießen Bewerber, die 12 Jahre bei der Wehrmacht oder beim Reichsarbeitsdienst gedient haben. Solchen Bewerbern bleiben bestimmte Posten der Beamtenstellen in den einzelnen Laufbahnen überhaupt vorbehalten; diese Stellen werden mit jenen Bewerbern grundsätzlich nicht besetzt.

Der Lehrling im Arbeitsrecht

Wichtige Fragen zur Lehrereinstellung

Die Lehrereinstellungen am 1. April geben Veranlassung, zu den Hauptfragen aus dem Recht des Lehrverhältnisses Stellung zu nehmen:

Zum Abschluß eines Lehrvertrages bedarf der minderjährige Lehrling der Zustimmung seines gesetzlichen Vertreters (Vater, Mutter, Vormund). Eine bestimmte Form über den Lehrvertrag ist in vielen Berufen gesetzlich noch nicht vorgeschrieben. Auch mündlich abgeschlossene Lehrverträge sind daher wirksam. Die Nichtbenutzung der Schriftform beruht den gewerblichen Lehrern aber des Rechts, den die Lehre unbefristet verlassen und Lehrling zwangsweise zurückzuführen (§ 127 BGB.). Außerdem nimmt sie beiden Vertragspartei die Möglichkeit, aus einer vertragswidrigen vorzeitigen Lösung des Lehrverhältnisses Entschädigungsansprüche herzuleiten. Schon aus diesen Gründen ist es dringend zu empfehlen, Lehrverträge schriftlich abzuschließen.

Die Probezeit des Lehrlings

Nach nationalsozialistischer Auffassung ist der Lehrvertrag ein ausschließliches Erziehungs- und Ausbildungsvertrag. Daher ist die Vereinbarung eines Lehrgeldes sittenwidrig und nichtig, und zwar auch dann, wenn der Lehrvertrag mit der Lehrereinstellung ordnungsgemäß besetzt sein sollte. Das dem Lehrling gewährte Entgelt ist eine Erziehungsbeihilfe, die auch bei Arbeitsminderung nicht gekürzt werden darf. Umgekehrt hat der Lehrling aber bei Lehrvertragsbruch, soweit sie im Rahmen der zulässigen Arbeitszeit liegen, keinen Anspruch auf Wehrdienstentgelt.

Gesetzliche Abkündigungsfristen für Lehrverträge bestehen nicht. Auch für die vertragliche Vereinbarung einer Kündigungsfrist ist kein Raum. Kraft Gesetzes besteht aber sowohl bei kaufmännischen als auch bei gewerblichen Lehrlingen eine Probezeit. Während dieser Probezeit kann das Lehrverhältnis jederzeit gelöst werden. Nach dem Ablauf der Probezeit kommt nur noch eine außerordentliche, also fristlose Lösung des Lehrverhältnisses in Betracht.

Die DAF hilft

Nach der neuen Verordnung vom 15. März 1940 kann — wie bisher schon beim kaufmännischen Lehrvertrag — das gewerbliche Lehrverhältnis fristlos gelöst werden, wenn ein wichtiger Grund vorliegt. Da es in der Natur des Lehrverhältnisses liegt, daß dem Lehrling, nach dem in jugendlichen Alter, Fehler unterlaufen, ist die fristlose Lösung des Lehrverhältnisses nur in besonders schwerwiegenden Fällen zulässig. Zu einer solchen fristlosen Lösung ist die Zustimmung des Arbeitgebers erforderlich. Bei vorzeitiger Ablegung der Wehrdienstprüfung endet das Lehrverhältnis jetzt stets mit Ablauf des Prüfungstermins, ohne Rücksicht auf entgegenstehende Vereinbarungen. Jenseit dieser Ablegung ist, solche Lehrlinge, die nach einer angemessenen Wehrzeit einen ausreichenden Ausbildungsstand erreicht haben, von der Erfüllung des Lehrvertrages bis zu dessen zeitlichem Ablauf zu befreien, und sie als vollwertige Arbeitskräfte in das Wirtschaftsleben einzugliedern. Zur Entscheidung über Streitigkeiten zwischen Lehrern

und Lehrling sind die Arbeitsgerichte zuständig. In allen das Lehrverhältnis angehenden Zweifelsfragen wenden sich DAF-Mitglieder zunächst an die Rechtsberatungsstellen der DAF.

Die Abgrenzung der landwirtschaftlichen Selbstverfolger

Soeben im landwirtschaftlichen Ministerialblatt Nr. 12 veröffentlichter Erlaß des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft enthält ergänzende Bestimmungen über die Abgrenzung des Kreises der landwirtschaftlichen Selbstverfolger, die vor allem für die landwirtschaftlichen Arbeiter von besonderer Bedeutung sind. Das Selbstverfolgerrecht strebt an, daß nach Möglichkeit alle in der Landwirtschaft hauptberuflich tätigen Arbeitskräfte in den Genuß einer Selbstverfolgung kommen. Landarbeiter, die einen Teil ihres Lohnes in Naturalien empfangen (Deputatempfänger) bekommen durch die neuen Bestimmungen die Möglichkeit, Brot- und Futtermittel für die Selbstverfolgung ihrer Familie zuzukaufen, falls die Deputatmengen hierfür nicht ausreichen. Ebenso kann die Futtermittelversorgung erlangt werden, indem der Deputatant und seine Haushaltsangehörigen in die Selbstverfolgungsgemeinschaft des Betriebsinhabers aufgenommen und an den Futtermittellieferungen der Molkereien beteiligt werden. Durch diese Bestimmungen werden sich insbesondere landreichere Landarbeiterfamilien das ganze Jahr hindurch an Selbstverfolgungsrationsfähigen beteiligen können.

Alle händigen landwirtschaftlichen Arbeiter, die nur Vorkauf erhalten, können in gleicher Weise durch Zukauf von Brot- und Futtermitteln sowie durch Beteiligung an den Futtermittellieferungen der Molkereien zu einer Selbstverfolgung in Brot, Fleisch und Fetten kommen. Zu dieser Gruppe gehören neben den sogenannten Freiarbeitern auch alle Spezialarbeiter wie Melker, Schweinefütterer, Schäfer, Gutsdärter, Gutslandwirter, Schlepplerfahrer usw., soweit sie nicht bereits schon Naturallohn beziehen. Durch diese Bestimmungen ist nunmehr gesichert, daß alle händigen Landarbeiter Selbstverfolger sind. Gleichzeitig ermöglicht der Erlaß eine ausreichende Vorkaufung der nicht händigen landwirtschaftlichen Arbeitskräfte. Er stellt ferner klar, in welcher Weise verschiedene besondere Arbeitergruppen innerhalb der Landwirtschaft, wie Melker, Winzer, Gärtner, Finnenfischer, Forstarbeiter usw. zu behandeln sind.

Wichtig ist, daß Gemeinden, Stiftungen, Aktiengesellschaften, Versicherungsgesellschaften, Genossenschaften usw. als Inhaber landwirtschaftlicher Betriebe nicht Selbstverfolger sein können.

Die juristischen Personen können daher aus ihren landwirtschaftlichen Betrieben keine erhöhten Selbstverfolgerrationen beziehen. Es ergibt sich daraus, daß auch die Inhaber von Molkereien, Ställen und ähnlichen Anlagen, denen ein landwirtschaftlicher Betrieb angegliedert ist, nicht in den Genuß der erhöhten Selbstverfolgerrationen kommen dürfen. Soweit sie Erzeugnisse ihrer eigenen Betriebe zu ihrer Verfolgung in Anspruch nehmen, geschieht die Anrechnung auf Grund der Rationshöhe städtischer Verbraucher.

Grundsätzlich können alle Naturalberechtigten, die dem landwirtschaftlichen Betrieb so fern stehen, daß eine Selbstverfolgung nicht gerechtfertigt ist, nicht als Selbstverfolger anerkannt werden. Hierzu gehören Verpächter, in der Stadt

Theater und Film

„Eine kleine Nachtmusik“ am Sonntag den 7. April in den Kurpark-Theatralen in Serebnal
Mozart auf der Reise nach Prag

Die zweite Reise, die Mozart im September 1787 nach Prag unternahm, um an der dortigen Oper sein neues Werk „Don Giovanni“ oder das „heilige Gastmahl“ zu dirigieren, führte, so berichtet Edward Mörike in seiner Novelle „Mozart auf der Reise nach Prag“, unversehens und ungewollt auf kurzer Fahrt in Wäldern in den Schloßpark des Grafen Schinberg. Als nämlich Wolfgang Amadeus, der seine Frau Constanze im Dorfhaus zurückgelassen hatte, ein wenig sich ergehen und schließlich in dem schönen Schloßpark landete, wo er sich alsbald, in Gedanken versunken, vor einer kleinen Laube niederließ, griff seine Hand nach der Frucht eines Bomeranzbaumens. Und weil diese Frucht musikalische Erinnerungen seiner Jugend in ihm weckte, achte er nicht des fremden Eigentums und plückte sie ab. Diese unbedachte Tat sollte ihm zum Verhängnis werden! Ein so feldischer Frevels hohnharter Gärtner stellte den ihm unbekanntem großen Komponisten zur Rede, denn der Bomeranzbaum sollte den Festsaal am heutigen Tage ziieren. Als Mozart sah, daß seine Entschuldigung nicht fruchtete, übergab er dem Gärtner ein Billet mit der Botschaft, es der Gräfin zu überbringen.

„Gnädigste Frau! Hier sehe ich Unseliger in Ihrem Paradies, wie weidlich Adam, nachdem er den Apfel gekostet. Das Unglück ist geschehen, und ich kann nicht einmal die Schuld auf eine gute Eva schieben, die eben jetzt von Grazien und Amoriten eines Himmelsbettes umgarnet, im Götterhofe unerschütterlichen Schlafes sich erfreut. Verzeihen Sie und ich werde persöhnlich Ihre Gnaden Rede über meinen mir selbst unfehlbaren Frevel.“

Mit aufrichtiger Bestürzung
Gottredo
untertänigster Diener
W. A. Mozart
aus dem Wege nach Prag.

Das gräßliche Paar, hochverehrt über den berühmten Götter, hat ihn und Frau Constanze, bei der Verlobungsfeier seiner Nichte Eugenie keine Gäste zu sein. Eine schönere Wehrerhöhung hätte man der besetzten Mozarthochzeit Eugenie nicht machen können! Auf dem Hügel aufschlagen lag des Mörikes großer Erfolg seiner ersten Brauer Reise „Prag“, und Eugenie sang so leicht ohne Schen und ungezirt die Arie der Salome in der Gartenstube. So war zwischen ihr und dem erkrankten und bescheidenen Mozart, einer so verständlichen Interzession seiner Musik zu begegnen, das Band der Verständigung gestrichelt. Für die junge Eugenie mochte es der schönste Abend ihres Lebens gewesen sein, den sie in Mozarts Gesellschaft zubringen und an dem sie seinem Spiele lauschen durfte.

Nach Mörike wird Mozart an diesem Abend die Insidien zur Vollendung seines „Don Giovanni“. Die Novelle hält sich nicht an historische Vorgänge, sie ist eine lebendige Erzählung des Dichters. Es gibt mehrere Personen, die sich mit der Handlung „Don Giovanni“ befassen, keine jedoch ist so klar und deutlich wie Mörikes Einmal. Tatsächlich hat Mozart seinen „Don Juan“ Lorenzo Davonte schrieb ihm

Ihr wichtigster Grundsatz

Der bekannte Franzose Jacques Bainville schreibt in seinem Buch: „Les Consequences Politiques de la Paix“, S. 61, daß der französische Historiker Thiers sechs Wochen vor der Schlacht bei Königgrätz sagte:

„Der wichtigste Grundsatz der europäischen Politik geht dahin, daß Deutschland aus unabhängigen Staaten zusammengeleitet sein muß, die untereinander nur durch ein einfaches föderatives Band verknüpft sind.“

Einmal wie auch heute kennt die französische Politik nur ein Ziel, und das ist die Vernichtung der deutschen Einheit. Wenn Deutschland einig war, stellte es einen wichtigen politischen Faktor in Europa dar, und diesen zu vernichten, ist zu allen Zeiten das Ziel Frankreichs gewesen. Heute aber stehen die Franzosen vor der unersprechbaren Einheit des Reiches.

lebende Familienangehörige und ähnliche Personen, soweit sie Naturallieferungen zu beanspruchen haben. Derartige Naturallieferungen dürfen, soweit es sich um bewirtschaftete Rationsmittel handelt, nicht mehr erfolgen. Es ist daher auch unzulässig, Naturalrichtnisse, die als Patronats-, Kirchen-, Schulabgaben u. a. gewährt werden, weiterhin zu liefern. Auch der Bauern- oder Landarbeiterlohn, der auf dem Hofe schlägt, jedoch in der Industrie arbeitet, wird sich in Zukunft mit den Normalrationen der städtischen Verbraucher begnügen müssen.

Und immer wieder: Maschinenpflege in der Landwirtschaft

Auch die Landmaschinen wollen ein Dach über dem Kopf haben. Wertvolle Maschinen gehören in feste Gebäude (Scheunentore), den anderen genügt das Dach und eine schützende Bretterwand. Vor dem Unterstellen müssen die landwirtschaftlichen Hilfsmittel gründlich gesäubert werden. Rasser Schmutz wird abgewaschen, Staub mit dem Besen entfernt, blanke Stellen müssen entrostet und besonders gut abgerieben werden. Zum Einsetzen und zum Schut vor Rost dient ein einfacher, billiger Blechschänder, mit verbrauchtem dünnen Öl gefüllt.

Ganz besonders notwendig ist es, daß die bei der Säuberung auffallenden schadhaften Stellen rechtzeitig ausgebessert werden. Handelt es sich um kleinere Reparaturen, wird der deutsche Bauernhandwerker gute Dienste leisten. Größere und schwierigere Ausbesserungen sollten in eine gut geleitete und leistungsfähige Reparaturwerkstätte sofort gegeben werden. Wenn dann im nächsten Frühjahr die Maschinen gebraucht werden, sind sie in bester Ordnung und immer einsatzbereit. Auch die kleineren Geräte (Haken, Spaten, Schaufeln, Beile) sollten sorgfältig aufbewahrt, gesäubert und auf ihre Brauchbarkeit schon jetzt durchgesehen werden.

Der schlimmste Feind der Maschinen und Geräte ist der Rost. Er wird durch einen guten Anstrich bekämpft. Vor dem Streichen aber muß die Drahtbürste ihre Arbeit tun, sonst frisst der Rost unter der Farbe weiter.

Alte, austaugierte Maschinen gehören nicht in eine ungenutzte Hofecke, in der sie allmählich verfaulen. Der Altisenhändler kauft sie auf und rettet so wertvolle Rohstoffe.

das Textbuch „Don Giovanni ossia il Dissoluto punito“ in der Villa Vertramsa nahe Prag vollendet. Chronisten zufolge ist die Oper erst in der Nacht zur Hauptprobe am 27.-28. Oktober niedergeschrieben. Die Libretto-Novelle hat Hofkammer als Unterlage seines Drehbuches für den neuen Zölibat-Film „Eine kleine Nachtmusik“ (mit Hannes Stelzer als Mozart, Hell Hinzler als Eugenie und Christl Warden als Mozarts Frau Constanze) verwendet. Der Film, unter der Regie von Leopold Lindtberg, verlegt den Höhepunkt der Handlung in das nächtliche Gartenfest des Grafen Schinberg, auf dem Wolfgang Amadeus und Eugenie sich finden. Aus diesem Erlebnis heraus vollendet Mozart seine Oper. Ausklang ist die glanzvolle Aufführung in Prag, die Mozart für viele Enttäuschungen und die Gleichgültigkeit, mit der man in Wien seinem Schaffen begegnete, entschädigt.

„Hochzeitsreise ohne Mann“

Aufführung in drei Akten von Leo Lens

Wenn sich die Möglichkeit bietet, bei einem Gastspiel der Würt. Landesbühne einen so netten, erfrischenden und humorvollen Theaterabend zu erleben, wie er mit der Aufführung des Lustspiels „Hochzeitsreise ohne Mann“ zweifellos bevorsteht, so sollte sich dies keiner entgehen lassen, der den Wunsch nach einer Auflockerung aus den täglichen Sorgen hat. Das Stück ist ganz dazu angetan, die Zuschauer in die belebende Sphäre der Heiterkeit zu versetzen und ihnen ein gesundes, anhaltendes Lachen zu entlocken. Ein Lustspiel, wie man es sich wünscht! Die Aufführung findet am 8. 4. in Wildbad und am 9. 4. in Neuenbürg statt.

Kirchlicher Anzeiger

Evang. Gottesdienste

Sonntag Mikschkorbas Demial, den 7. April 1940.
Erziehungssonntag.

Neuenbürg. 10 Uhr Predigt. 11 Uhr Kinderkirche. 1/2 2 Uhr Christenlehre (Töchter). 5 Uhr Gottesdienst zur Eröffnung des Konfirmantenunterrichts. — Donnerstag 8 Uhr abends Festschmuck im Gemeindegarten.

Waldrund. 1/2, 10 Uhr Predigt (Kuhn).
Serebnal. 9 Uhr Christenlehre (Töchter). 10 Uhr Predigt. 11 Uhr Kindergottesdienst. — Freitag 8 1/2 Uhr Kriegesdienst.

Wildbad. 1/2, 10 Uhr Predigt (Sütterlin). 11 Uhr Kindergottesdienst (Sütterlin). 17 Uhr Eröffnungsgottesdienst für den Zuhörer- und Konfirmantenunterricht. Nach dem Gottesdienst Umkehrung der Zuhörer in der Kirche. Alle Eltern, besonders die unserer Zuhörer und Konfirmanten sind herzlich eingeladen (Schrey).

Serebnal. 1/2, 10 Uhr Predigt (Schrey). 11 Uhr Christenlehre (Schrey).

Evang. Freikirche

Methodistengemeinde. 9.30 Uhr Neuenbürg (Pred. Wals). 10 Uhr Serebnal. 2 Uhr Calmbach (Pred. Wals). Höfen. 2.30 Uhr Trudach-Ottenshausen.

Katholische Gottesdienste

Neuenbürg. 7 Uhr Frühmesse und 9 Uhr.
Wildbad. 7 1/2 und 9 1/2 Uhr.
Schönbühl. Sonntag: 7.30 und 9 Uhr. Werktag: 8.15 Uhr.



Ihre Vermählung zeigen an
Julius Euffer
 Hauptmann und Adjutant in einem höheren Stabe
Julie Euffer
 geb. Wüner
 Stuttgart-Untertürkheim
 Reppelbergstraße 26, I.
 Neuenbürg (Württ.)
 Wilhelm-Waer-Str. 22
 6. April 1940

Ihre Verlobung geben bekannt
Else Bertsch
Otto Schaudé
 Stuttgart
 Feldrennach
 Neuenbürg/Württ.
 z. Zt. im Felde
 April 1940

NSG. „Kraft durch Freude“
 Die Württ. Landesbühne
 spielt das heitere Lustspiel von Leo Lenz
Hochzeitsreise ohne Mann
 Wildbad: Montag, 8. April, um 20 Uhr, Kursaal.
 Neuenbürg: Dienstag, 9. April, um 20 Uhr, Turnhalle.
 Eintrittskarten I. Platz 1.—RM., II. Platz —.70 im Vorverkauf in der Buchhandlung Loeblich in Wildbad, in der „Enzfelder“-Geschäftsstelle und bei den Amtswaltern sowie an der Abendkasse.

Stadt Calw.
 Zu dem am nächsten **Wittwoch den 10. April 1940** stattfindenden
Bieh- und Schweinemarkt
 ergeht Einladung.
 Personen und Vieh aus verbotenen Kreisen werden zum Markt nicht zugelassen. — Für die zum Markt gebrachten Tiere sind Ursprungszeugnisse mitzubringen.
 Zufuhrzeit zum Schweinemarkt 1/8—9 Uhr. Auftriebzeit für den Viehmarkt 1/9—10 Uhr.
 Calw, den 3. April 1940. Der Bürgermeister.

Zuchtviehversteigerung
 in Herrenberg.
 Am **Freitag den 12. April 1940** findet in der Tierzucht-halle in Herrenberg eine Zuchtvieh-Versteigerung statt.
Auftrieb: 100 Färrn und eine Anzahl Kalbinnen.
 Sonderbehandlung der Färrn:
 Freitag, den 12. April 1940, vormittags 7.00 Uhr.
 Versteigerung:
 Freitag, den 12. April 1940, vormittags 11.00 Uhr.
 Personen aus Sperr- und Beobachtungsgebieten ist der Besuch der Versteigerung **verboten**. Sämtliche Besucher haben Personalausweis mitzubringen.
 Die Tierzuchtämter Herrenberg und Ludwigsburg.

Hausfrauen, verbessert das gelochte oder gedämpfte Gemüse stets durch Zugabe von etwas rohem Gemüse.

Zuspäßen!
Bald ist's zu spät!



Sehen Sie sich Ihre Wälder einmal recht genau an. Wahrscheinlich werden sich die typische Löcher entdecken, wie wir sie hier in Ihrer Vergrößerung zeigen. Das sind Birklöcher, die sowohl kleinen großen Schäden bedeuten. Aber auch können sich die verlässigen Fäden auf und bei Löcher werden größer. Deshalb heißt's vorbeugen, eher es zu spät ist!

Das gilt auch für einen weniger leicht erkennbaren Feind, der Ihre Wälder schadet und sich verheimlicht: nämlich den Falch des kleinen Wälders.

Feinde Birk-Soda, die schon im Jahreskreis zum Einrichten der Wälder im breiten Bereich Verwendung finden, ist ein hervorragendes Mittel, den Falchschaden des Wälders zu bekämpfen. Man versetzt 22 Liter Wasser vor Beginn des Winteres einige Handvoll Feinde Birk-Soda im Waldwasser, dadurch wird das Wasser weiß, die Wälder der Waldteile vollkommen ausgewaschen und die Wälder geschützt!

Waldschäden verhindern ist volkswirtschaftliche Pflicht

Gütschein Jede Hausfrau, die an der Erhaltung ihres Waldbestandes interessiert ist, erhält das kostgünstige Gütschein: „Wälder-10-Jahre“ wie sie verfahren — und wie man sie verfahren — gegen Entstehung dieses Gütscheins kostenlos und persönlich gestellt.

Name: _____
 Ort: _____ Straße: _____

Alle Rechte vorbehalten HENKEL & CIE. A. G., DÜSSELDORF.

Punkte sparen durch Vobachschnitte
 Bitte lassen Sie sich in unserer Kleiderstoff-Abteilung nach den Mode-Alben und Schnittmusterbogen unterrichten
 Vobachschnitte unterrichten über sparsamen Stoffverbrauch und zeigen wie man durch Selbstschneidern Punkte sparen kann.
KAUFSTÄTTE MERKUR PFORZHEIM

Das Haus für den guten Einkauf in Damen- u. Mädchen-Kleidung in Pforzheim
Berner
 Ecke Meißner- u. Blumenstr.
 PFORZHEIM
 Schenkt Bücher für unsere Soldaten!

Stadt Neuenbürg.
Die Reichsverbilligungsscheine I für Speisefette und Reichsverbilligungsscheine II für Margarine
 für die Monate April—Juni 1940 werden an die Bezugsberechtigten am **Montag den 8. April** vormittags von 8—12 Uhr auf dem Rathaus, Zimmer 7 ausgegeben. Die Bezugsberechtigten müssen **persönlich** erscheinen. Veränderungen im Einkommen sind der Ausgabestelle zu melden.
 Verspätete Abholer können nicht mehr berücksichtigt werden.
 Der Bürgermeister.

Wildbad, den 6. April 1940.
Danksagung.
 Für die zahlreichen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen
Wilhelm Hieber
 Uhrmachermeister
 danken wir herzlich. Besonderen Dank für die ehrenden Nachrufe des Kirchengemeinderats, den ehemaligen Olga-Grenadiere, der Uhrmacher-Innung, für den Gesang des Evang. Kirchenchors, ferner für die vielen Kranzspenden und allen denen, die ihm das Geleit zur letzten Ruhestätte gaben.
 Die trauernden Hinterbliebenen.

Wenn der Winter kommt und Sie von Nist, Nahrung und Herabgang gelagert werden, dann nehmen Sie einfach Waburgs Nist, die schmerzlose Einwirkung mit der vertriefligen Wirkung.
 Gr. Bl. 1.74, Preis, topf u. 2.56
 sicher vorrätig in den Apotheken zu Herrenalb, Birkenfeld, Schöndreg, Wildbad.

Wildbad.
1-2 Eruthennen
 zu Brutzwecken zu kaufen gesucht.
 Stenk, Wänerstraße 24.

Herrenalb.
Läuferschwein
 80—100 Pfund schwer, kauft Hotel Falkestein.

Birkenfeld.
Ein Hasenstall
 zu verkaufen.
 Hauptstraße 85.

Speisekarten
 Weinkarten
 C. Meeh'sche Buchdruckerei
 Neuenbürg

Birkenfeld.
Weber-Backofen
 neuwertig, zu verkaufen.
 Wilhelm Wildprett.

Engelsbrand.
 Verkaufe eine
Kalbin
 mit Kalb.
 Adolf Beyle.

Stellen-Angebote
 Wir suchen sofort eine tüchtige
Bügelfrau
 für 3 Tage wöchentlich.
 Volkshelldstätte Charlottenhöhe,
 Post Calmbach.

Feinpoliererinnen-Lehrmädchen
 zur gründlichen Ausbildung gesucht.
 Warth & Schnopf, Pforzheim, Bahnhofstraße 3.

Zum sofortigen Eintritt gesucht
vier Gattersäger
einige Platzarbeiter
Sägewerk Langensteinbach
 Telefon Nr. 7.

Gesucht geeignete Personen (Männer oder Frauen) zur Einrichtung und Leitung von
Waldkräuter-Sammelstellen
 in verschiedenen Schwarzwaldbereichen. Reichweite erleben unter N. O. 6382 durch Annonc.-Exp. Carl Gähler GmbH., Stuttgart-III.

Höfen a. Enz.
 Einige
Hilfsarbeiterinnen
 für leichtere Arbeiten für sofort gesucht.
 Dieder & Knüller, Holzwarenfabrik.

Pünktliches, kinderliebes
Mädchen
 mit Kochkenntnissen auf 1. Mai gesucht.
 Rechtsanwalt Dr. Burkhardt, Pforzheim, Kaiser Wilhelmstr. 4.

Wildbad.
 Erfahrene
Hausgehilfin
 in 2 Personen-Haushalt baldigst gesucht.
 Frau Alexander Schmidt „Haus Edelstein“

Langenbrand, den 5. April 1940.
Danksagung.
 Für die vielen aufrichtigen Teilnahmebezeugungen beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen
Frau Karoline Fischer, Witwe
 sagen wir herzlichen Dank. Insbesondere danken wir dem Herrn Pfarrer für die trostreichen Worte und dem Leichenchor für den erhebenden Gesang. Auch allen denen, die die Verstorbene mit Kranz- und Blumenspenden bedachten und ihr die letzte Ehre erwiesen haben, sei herzlich Dank gesagt.
 Die trauernden Hinterbliebenen.

Sonnige
2 Zimmer-Wohnung
 in Neuenbürg
 von jungem Paar zu mieten gesucht.
 Angebote unter Nr. 712 an die „Enzfelder“-Geschäftsstelle.

Birkenfeld.
Bauplatz
 und ein Wohnhaus gegen bar zu kaufen gesucht.
 Angebote an Friedrich Schrotz, Weinhandlung.

Wildbad.
 Junges Ehepaar sucht auf 15. April oder später
1-2 Zimmer
 mit Küche.
 Angebote an die „Enzfelder“-Geschäftsstelle.

Gesucht in Herrenalb
1-2 Zimmer
 und Küche. In erfogten Autovermietung Welffer.

Größerer, heller, helgebarter
Raum
 mit Nebenraum sofort zu verm., ev. mit späterer Wohnung. Ebenso **Gemüseland** zu verpachten. Näheres zu erfahren Wildbad, Wänerstraße 24.
 Neue und gebrauchte **Möbel** gut und billig bei **Möbel-Metzger** Scheuernstraße 15, Pforzheim

Kursaal-Lichtspiele Herrenalb
 Sonntag, 7. April
 nachm. 4-6 Uhr u. abds. 8-10 Uhr
„Eine kleine Nachtmusik“
 Der große Mozart-Film der Tobis
 Zauberisches Rokoko, spielerische Leichtigkeit und die göttliche Musik des begnadeten Mozart — das ist die Welt jener liebreizenden Novelle Eduard Mörikes über Mozarts „Reise nach Prag“, deren dramatische Verkörperung in diesem Film musikerfüllte Wirklichkeit geworden ist.
 Eintritt RM. —.80 und RM. 1.—. Uniformierte zahlen halbe Preise.
 Jugendliche in der Nachmittagsvorstellung zugelassen!

Stempellisten
 Stempelständer
 Firmenstempel
 von der
 C. Meeh'schen Buchhandl.
 Neuenbürg

Spricht man von gepflegten Füßen, denkt man an
„Lebewohl“
 Lebewohl gen. Hühneraugen u. Hornhaut lässcht. 18 Plaster 10 Pf., in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben in Neuenbürg: Apotheke H. Bosenhardt und Apotheke in Birkenfeld. In Calmbach: Drog. A. Barth. In Wildbad: Eberhard-Drogerie Apoth. K. Plappert.

